

# Thorner Presse.



**Bezugspreis**  
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,  
in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich;  
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Postgebühren.  
**Ausgabe**  
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
Katharinenstraße 1.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

**Anzeigenpreis**  
für die Beilagspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in  
der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften  
„Zwillingdamm“ in Berlin, Haasestein u. Bogler in Berlin und Königsberg,  
R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des  
In- und Auslandes.  
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nr. 26.

Donnerstag den 1. Februar 1900.

XVIII. Jahrg.

## Was ist konservativ?

Diese Frage beantwortete Generaldirektor Landrath a. D. von Klitzing auf der Generalversammlung des ostpreussischen Konservativen Vereins in einer mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede über die politische Lage folgendermaßen:

„Unser ganzes konservatives Parteileben leidet unter der unglücklichen Auffassung, welche die große urtheilslose Menge von dem Worte konservativ hat. Ihr scheint konservativ und reaktionär stets ein und dasselbe zu sein. Selbst unsere politischen Gegner intelligenterer Art, als die Massen, bekämpfen uns fast regelmäßig mit Schlagworten wie: „Zunkerpartei, Adelspartei, die Agrarier u. s. w.“ Vergessen Sie aber habe ich selbst in den sogenannten besten, von liberalen Geistesgrößen aller Art geleiteten Blättern Angriffe gegen unser Programm gesucht, welche sachlich das Tivoli-Programm vom Dezember 1892 bekämpfen.“ Nach Beendigung des konservativen Parteiprogramms fuhr der Redner fort wie folgt:

„Wo ist da von Rückschritt, von reaktionären Dingen die Rede? Freilich konservativ, festhalten will der Konservatismus, vor allem die Grundlage unseres Volkstums und unserer Volkskraft, die christliche Lebensauffassung, das schöne Trennverhältnis zwischen König und Volk, den Bestand ehrlicher und produktiver Arbeit auf allen Gebieten des Erwerbslebens.“

Ein Engländer hat die Aufgabe der konservativen Partei so bezeichnet: „festhalten, was gut, Verteidigung des Rechts der persönlichen Freiheit und des privaten Besitzes, Erhaltung der bewährten Einrichtungen, Beförderung der Einflüsse, welche die Herrschaft von Gesetz und Ordnung sichern, allerwegen die Ehre und das Beste des Landes aufrecht erhalten, das ist die Pflicht aller wahren Konservativen zu aller Zeit und unter allen Verhältnissen gewesen, und so muß es sein.“

Die Tendenz des Erhaltens liegt also sicherlich im Konservatismus, aber sie erschöpft ihn nicht. Wo ein praktisches Bedürfnis nach Neuerungen hervortritt, wo das Vorhandene nicht mehr genügt, sondern der Fortbildung bedarf, wird der Konservatismus stets seine Hand dazu bieten, und gerade in Fragen des gesunden Fortschritts

und der nationalen Reform, wie z. B. zum Schutze nationaler Arbeit, des ehrlichen Erwerbs, der Fabrikgeheubung, der Kolonialpolitik, ist der Konservatismus nicht das zurückhaltende, sondern das führende und treibende Element gewesen.

Der Hauptvorwurf, den die gegnerische Presse im besonderen der konservativen Politik macht, ist der energisch und siegreich durchgeführte Kampf gegen das System des Freihandels, der Kampf gegen das Prinzip, daß das Interesse des Konsumenten höher steht als das des Produzenten. Wäre das richtig, so müßte jedes Land jedes andere mit den Produkten versorgen, welche es am billigsten herstellen kann, und zwar von Rechts wegen. Das hieße aber der heimischen Industrie und der heimischen Landwirtschaft jede Lebensbedingung und Lebensmöglichkeit entziehen. Und wenn etwas in diesem Lande ist, dem konservativen Gedanken nicht nur in den Kreisen der Landbevölkerung, sondern auch in denen aller anderen Erwerbsarten Schranken von Anhängern zuzuführen, so ist es der Kampf gegen die freihändlerischen Prinzipien in erster Linie gewesen.

Die Solidarität der Interessen aller Eigenthumsbesitzer und Produzenten, d. h. der Werthe schaffenden Staatsbürger, ist die Hauptursache, welche dem Liberalismus den Boden abgegraben und für den Konservatismus neuen Boden in allen Schichten der Bevölkerung gewonnen hat.

Also um noch einmal kurz zu fassen: Erhaltung des Bestehenden, des Bewährten, Fortschritt in ruhigem Maße, soweit es die Zeit und der Umfassung der Dinge erfordern, das ist konservativ! Wenn Sie diese Prinzipien im Auge behalten, werden Sie die Thätigkeit der konservativen Partei in der Session 1898/99 verstehen und würdigen.“

## Zur Eröffnung des englischen Parlaments

schreibt die Berliner „Post“:  
Am Dienstag tritt das englische Parlament wieder zusammen, und den englischen Volksvertretern bietet sich Gelegenheit, nicht nur weitgehende Kritik an dem bisherigen Verhalten des Kabinetts zu üben, sondern auch selbst bestimmend in den

traurig muß es sein, die Welt in diesem Lichte zu sehen.“

„Ich wollte, ich fände einen Lehrer, der mir das Gegentheil überzeugend lehrte,“ sagte sie einfach.

War's ein Impuls, war's ein unwillkürliches Etwas, das ihn nötigte, das anzuzupacken, was er sicherlich gern zurückgehalten hätte? Er wußte selbst nicht, wie es kam, daß er ihr plötzlich die Hand bot und in seiner einfachen, herzlichen Art sagte:

„Lassen Sie mich Ihren Lehrer sein!“  
Sie legte ohne Zögern ihre weiße, lilien-schlanke Hand in die seine.

„Gern,“ sagte sie dabei freundlich.  
Eine Zeitlang fand er nicht das rechte Wort, das Gespräch fortzusetzen, dann aber that er es mit einer banalen Frage, die sich indeß seinem Gedankengange angeschlossen:

„Madame werden längere Zeit auf Capri bleiben?“

„Solange es mir gefällt und ich mich wohl hier fühle,“ erwiderte sie.

„Dann hoffe, ich noch sehr lange den Vorzug eines Plauderstündchens mit Ihnen hier zu haben,“ sagte er froh, er wußte eigentlich nicht recht, weshalb.

„Hoffen Sie nicht zu bestimmt darauf,“ lächelte sie, und sie war bezaubernd schön in diesem Lächeln. „Ich bin eine rastlose Natur, und wenn ich mir eines Tages einbilde, in Petersburg sein zu müssen, so bin ich auch in der nächsten Stunde auf und davon.“

„Eine beneidenswerthe Leichtigkeit des Entschlusses! Wir Deutschen sind viel schwerfälliger.“

„Aber auch wohl beständiger. Ich, ich bin sehr, sehr unbeständig. Was ich heute liebe,

Gang der Dinge einzugreifen. Daß letzteres wirklich der Fall sein wird, bezweifeln wir, denn die Konservativen und Unionisten werden nie ein aus ihren Reihen genommenes Ministerium stürzen wollen, ganz abgesehen davon, daß dieses Ministerium ja gerade jene imperialistischen Ziele verfolgt, zu denen die konservative Mehrheit sich bekennt. Daß andererseits die Liberalen mit ihrer verschwindenden Minorität nicht in der Lage sind, Salisbury's Kabinet durch ein liberales zu ersetzen, leuchtet ohne weiteres ein; aber sie werden nicht einmal den Muth haben, die südafrikanische Politik des gegenwärtigen Ministeriums zu verurtheilen — wie dies sonst Aufgabe der Opposition ist — weil das Volk diese Politik billigt und bereit ist, alle geforderten Opfer zu bringen, um das ersehnte „Greater Britain“ in Afrika zu schaffen. Ueber seine afrikanische Politik an und für sich wird das Kabinet Salisbury daher gewiß nicht zum Sturz kommen, höchstens über das „Wie“ seiner bezüglichen Maßnahmen. Hier wird die Kritik einfallen, und zwar mit Erfolg; das sehen die Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts auch selbst ein, und daher ihre Versuche, sich zu rechtfertigen. Man täusche sich also nicht, indem man eine baldige Beendigung des Krieges durch den Nachspruch des Parlaments erwartet; weit eher wird die Regierung seitens der Volksvertretung einen neuen Ansporn zur Einsetzung aller Kräfte erhalten.

Vorläufig setzt man in England noch alle Hoffnung auf das Eingreifen der 6. und 7. Division und beschleunigt die Einschiffung der 8., aber als ultima ratio wird man auf die Marinetruppen zurückgreifen sich genöthigt sehen, von deren anerkannter Tüchtigkeit man einen Umschwung auf dem Kriegsschauplatz erwartet. Bis jetzt hat die Unsicherheit der Weltlage England abgehalten, die Formation seiner Marine anzutasten, aber da die verfügbaren Kräfte aufgebraucht sind, bleibt ihm nichts anders übrig; denn mit Milizen und Yeomanry kann man die Buren gewiß nicht niederwerfen, wenn die Linientruppen schon versagt haben.

Wenn man also glaubt, England sei am Ende seiner Mittel angelangt und werde

werde ich morgen hassen, was mir heut' gefällt, werde ich morgen vielleicht schon nicht mehr mögen. Vielleicht bin ich morgen um diese Stunde schon auf dem Wege nach dem Nordpol. Wer weiß es?“

„Glauben Sie es, Madame?“  
„Nein,“ entgegnete sie ernsthaft, Hans Ulrich aber lachte.

„Sie wissen, wir Deutschen sind gründliche Leute, die bei allem die Wurzel suchen,“ sagte er. „Mir ist es interessant, das Problem Ihres „nein“ zu lösen, dem Sie vorher das unbestimmte „Wer weiß es“ entgegenstellten. Sie wissen nicht, ob Sie morgen nicht schon abreisen werden, aber Sie glauben es nicht. Warum also dieser Unglaube an Ihrer eben gerühmten Unbeständigkeit?“

„Weil ich nicht anders kann,“ erwiderte die Marquise träumerisch, „weil es mein Schicksal ist, hier zu bleiben. Rismet!“  
Jetzt erst dachte Hans Ulrich daran, daß sie dieses Wort ausgesprochen, als er vorhin vor sie getreten war, und sein Interesse ward mächtig angeregt dadurch.

„Ich halte nicht viel von dieser passiven Ergebung in das „Rismet“, rief er. „Jedem Menschen ist es gegeben, dagegen zu kämpfen, das heißt, vorzüglich gegen sich selbst. Und was bestimmt Sie dazu, gnädige Frau?“

„Nennen Sie es, wie Sie wollen — meinetwegen eine Ahnung.“  
„Unser größter Dichter Goethe nennt in seinen „Wahlverwandtschaften“ Ahnungen „unbewußte Erinnerungen glücklicher oder unglücklicher Folgen, die wir an eigenen oder fremden Handlungen erlebt haben...“

Frieden schließen, so irrt man sich; das britische Volk wird und kann zur Zeit noch nicht seine endgiltige Niederlage zugeben. Sollten aber auch die neuen Truppen keine Erfolge davontragen, sollten selbst die Trossen an den Schützengraben der Buren scheitern, so wird England freilich nichts anders übrig bleiben, als Frieden zu schließen, wahrscheinlich mit der reservation mentalis, bei gelegener Zeit und nach Reorganisation der Landstreitkräfte den Waffengang von neuem zu beginnen.

Falls sich daher im englischen Parlament Stimmen gegen das Kabinet Salisbury erheben sollten, so werden sie sich gegen einzelne Maßnahmen verschiedener Ressortminister — vor allem des Kriegsministers und des Schatzlords — richten, aber die gesammte Politik des Ministeriums in der südafrikanischen Frage wird hierdurch nicht berührt werden. England will die Unterwerfung der Buren-Republiken, es will ein britisches Reich vom Kap bis nach Kairo, und nur eine ungeheure Katastrophe dürfte das Volk dazu bewegen, von diesem stolzen Ziele abzulassen.

## Politische Tageschau.

Ueber die Aussichten der Flotte u. Vorlage läßt sich zur Zeit Bestimmtes nicht sagen. Für die Vorlage sind sicher die Deutschkonservativen, die Reichspartei, die Nationalliberalen, die freisinnige Vereinigung und wohl auch die Antisemiten mit zusammen 145 Stimmen, gegen dieselbe werden 120 Volksparteiler, Sozialdemokraten, Polen, Elässer und Welsen votiren. Daß die Welsen strikte gegen die Flottenvorlage sind, hat Hr. von Hohenberg neulich in einer Versammlung zu Hildesheim erklärt. Wenn man zu den Freunden der Vorlage von den fraktionslosen Abgeordneten noch 16 rechnet, so hat man 161 Ja-Stimmen. Zur Mehrheit sind also noch 40 Stimmen vom Zentrum erforderlich. Nach den Mittheilungen eines Abgeordneten im „V. B. N.“ bestche bei Herrn Dr. Lieber Geneigtheit, die Politik des Fürsten Hohenlohe zu unterstützen, und er sei deshalb bemüht, eine Verständigung mit der Regierung zu suchen. Ob mindestens 40 seiner Fraktionsgenossen ihn dabei unterstützen werden, bleibe abzuwarten; es könne

„Das ist eine Erklärung, die mir einleuchten könnte,“ erwiderte sie lebhaft, „die erste gute, und überhaupt die erste, die ich über diesen Gegenstand je empfangen, denn ich habe oft Ahnungen gehabt. Sie können mein Empfinden also dreist überglauben nennen, wenn Sie wollen. Ich sage Rismet.“

„Aber die Ursache! Haben Sie eine solche?“

„Ja!“ — Sie sagte es kurz und nicht ohne Anstrengung, und nach einer kleinen Pause, während welcher sie ziellos hinaus-sah in's Weite, hin über Wellen und Himmel in's Unendliche, setzte sie hinzu: „Ich ver-gesse schnell und leicht, aber es giebt drei Dinge für mich, die ich nicht vergessen kann. An dem Tage, nachdem mir das erste be-gnügt war, das zu erwähnen nicht hierher gehört, an diesem Tage hatte ich einen Traum, welcher wieder in drei Abtheilungen zerfiel. Zuerst träumte mir, ich stünde in einem grauen Kleide unter einem tiefblau leuchtenden Himmel neben den Trümmern einer gewaltigen Ruine, vor mir wogte und wallte das Meer. Ich näherte mich der Gestalt eines Mannes, welcher sich mit einer Bewegung zu mir umwendete, als erwarte er statt meiner eine Schlange zu sehen. Dieser Mann trug Ihre Büge — ich habe Sie an der Villa des Liberius vorhin sofort wieder erkannt.“

Hans Ulrich konnte nicht umhin, einen Schrei der Ueberraschung auszustößen.  
„Das ist seltsam,“ sagte er, mit einem unwillkürlichen Schauer, „seltsam, wenn es wirklich so wäre.“

## Die blonden Frauen von Ulmenried.

Roman von E. Adlersfeld-Ballestrem.  
(Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

Sie sah eine Weile stumm herab in die Wellen, dann sagte sie in jenem gleichgiltigen Ton, der weder Trauer noch Klage ausdrückte:

„Eltern — ich habe meine Eltern kaum gekannt, wenn Sie nicht etwa einen Stiefvater dazu zählen wollen, welcher — doch gleichviel! Geschwister habe ich nie gehabt, Freunde wohl, aber die nannten sich wohl nur so, weil jedes Ding in der Welt doch seinen Namen haben muß, — und Verwandte? Reden wir lieber von der Natur. Sehen Sie das Meer hier — es tobt, wenn ein Sturm hier darüberhin fährt, und wirft seine Wellen thurnhoch, — es zeigt uns also, daß wir es fürchten müssen trotz seiner Schönheiten, und wir wissen, daß sein Grund unser Grab sein kann. Das Meer ist offen gegen uns, weil es uns vor sich warnt, die Menschen aber verderben uns lächelnd, unvorbereitet. Sie sind falscher als die Thiere der Wüste, von denen wir wissen, daß sie uns anfallen und zerreißen, wenn wir uns nicht vor ihnen schützen.“

„Das sind traurige Schlüsse, zu denen Sie gekommen sind,“ erwiderte Hans Ulrich betreten. Gern hätte er hinzugesetzt: „So jung, so schön, wie Sie es sind, Ihnen sollten Welt und Menschen im Glorienchein des eigenen Herzens verklärt erscheinen.“ — Doch da er sich nicht berechtigt fühlte, dies anzusprechen, so setzte er nur hinzu: „Und

als wahrscheinlich, dürfte aber zur Stunde noch nicht als sicher betrachtet werden. Auch der Präsident des Reichstages, Graf Balles- treim, der sich in seiner Eigenschaft als Prä- sident eines großen Ansehens bei seinen Fraktionsgenossen erfreut, tritt für die Ver- mehrung der Marine ein. Man glaubt, daß die Rede, die er anlässlich der Feier des Kaiserlichen Geburtstages im Reichstage hielt, ein Glied in der Kette jener Bemühungen ist, die Graf Balles- treim aufwendet, um seine Parteifreunde in der Flottenvorlage auf die Seite der Regierung zu führen.

Ueber die Entwicklung des Einkommens aus Landwirtschaftlicher Thätigkeit einerseits, und aus der in d u s t r i e l l e n und Handels-Thätigkeit andererseits giebt die jüngste Zusammenstellung der preussischen Steuerlisten lehrreichen Anhalt. Die Zu- sammenstellung umfaßt die Ergebnisse der Steuer-Einschätzung für die Einkommen von 3000 Mk. aufwärts. Bei diesen Jensten betrug das Einkommen aus landwirtschaft- licher Thätigkeit 1892 366, 1899 362, also 4 Millionen p l u s. Es ist schade, daß vergleichende Zahlen nicht noch eine Reihe von Jahren rückwärts zur Verfügung stehen. Dann würde die angebliche „Vergeblichkeit der Agrarier“ gewiß in noch hellerem Lichte er- scheinen.

Kaiser Franz Josef hat am Ge- burtsstag Kaiser Wilhelms beim Galadiner in der Hofburg nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgenden Trinkspruch ausgebracht: „In inniger Anhänglichkeit und unerschütterlicher Bundesstreue trinke ich auf das Wohl meines treuen Freundes Kaiser Wilhelm.“ — Angesichts dieser Anerkennung des Kaisers braucht auf eine deutschfeindliche Erklärung des Schwiegersohns des Kaisers Franz Josef, des Erzherzogs Franz Salvator, über einen auf die Dauer unvermeidlichen Krieg zwischen Deutschland und Oesterreich nur als Kuriosum hingewiesen zu werden. Erzherzog Franz Salvator hat nach einem slovenischen Blatt angeblich schriftlich seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß es früher oder später zu einem Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland kommen werde, da Deutschland sich durch Oesterreich eine Brücke zur Adria schlagen wolle. Der Krieg zwischen Deutschland und Oesterreich ist nach Ansicht des Erzherzogs Franz Salvator notwendig, weil in Deutschland der Wunsch nach dem Besitz der schönen Donauländer erwacht sei. Mit Rücksicht auf den bevorstehen- den Krieg fordert Erzherzog Franz Salvator ein österreichisch-russisches Bündnis.

Die Wiedervermählung der Kronprinzessin- Wittve Stephanie von Oesterreich soll nun definitiv im März stattfinden. Die künftige Gräfin Lonyay verabschiedete sich bereits von ihrer Tochter, der Prinzessin Elisabeth. In Wiener Hoffkreisen ist man bemüht, beim König von Belgien die Erlaubnis zu erwirken, daß die Erzherzogin Stephanie auch als Gräfin Lonyay den Titel „Königliche Hoheit“ führe.

Die französische Regierung unter- breitete der Kammer am Dienstag Gesetzent- würfe betreffend die Vermehrung der Flotte, die Hafenausrüstung, die Vertheidigung der

Küsten und Kolonien und die unterseeischen Kabel. Die Gesetzentwürfe erfordern Aus- gaben im Betrage von 900 Millionen Frks., die aber auf mehrere Finanzjahre vertheilt sind und durch die im Budget vorgesehenen Mittel, besonders durch den Kredit von 107 Millionen, der alljährlich für den Bau von Schiffen bestimmt ist, gedeckt werden sollen. In dem Gesetzentwurf betreffend die Vermehrung der Flotte werden 476 Millionen für den Bau von 6 Panzer- schiffen, 5 Kreuzern, 28 Torpedozerstörern, 112 Torpedobooten und 28 Unterseebooten verlangt. Die betreffenden Schiffe sollen bis 1907 fertiggestellt werden. In dem Geset- entwurf bezüglich der vorzunehmenden Hafen- und Befestigungsarbeiten werden 140 Millionen verlangt. Hierin sind die Aus- gaben für die Arbeiten in Bizerta und die Vollendung der Arsenalen von Saigon, Da- kar n. s. w. einbezogen. — Zu dem neuen Gesetzentwurf betreffend die Vermehrung der französischen Flotte schreibt der „Temps“, nach Durchführung des neuen Gesetzes werde die französische Flotte 28 Panzerschiffe, 24 Panzerkreuzer, 52 Torpedojäger, 263 Tor- pedobooten und 38 Unterseeboote zählen. Von den neuen Banden sollen bis 1905 fertigge- stellt werden 2 Panzerschiffe, 3 Panzer- kreuzer, 20 Torpedojäger, 76 Torpedobooten, 26 Unterseeboote.

Nach Meldungen aus Paris wird amtlich aus Schibuti bestätigt, daß Regus W e n e l i k die Verlegenheit Englands aus- zunutzen entschlossen ist und daß er bereits die Zusammenziehung aller Truppen ange- ordnet und den Vasallen entsprechende Be- fehle erteilt habe.

In der schwedischen zweiten Kammer hat bekanntlich der Abgeordnete Handin den Antrag gestellt, Verhandlungen einzu- leiten über die Ueberlassung desjenigen Ge- bietes an Mecklenburg-Schwerin, das 1803 von Schweden an Mecklenburg-Schwerin auf 100 Jahre verpachtet wurde. Hierzu schreibt die „Köln. Ztg.“: Stadt und Herr- schaft Wismar wurden im Westfälischen Frieden an Schweden abgetreten, von diesem aber am 26. Juni 1803 für 1 258 000 Thaler (Hamb.) Banco an Mecklenburg- Schwerin verpachtet, unter der Bedingung, daß Schweden nach 100 Jahren unter Rück- zahlung dieser Summe nebst 3 Prozent jährlichen Zinsen das Land wieder zurück- nehmen könne. Schweden kann nunmehr entweder seine Rechte veräußern lassen oder es kann auf seinem Schein bestehen und mit 7 548 000 deutschen Reichthalern — so- viel machen die 1 258 000 Hamburger Thaler nebst Zinsen (1 887 000 + 5 661 000) — Stadt und Herrschaft Wismar wieder einlösen. Da es diese Summe nur in Silber zu zahlen gehalten ist, nach dem alten Wert- verhältnis von 15,5 : 1, der Thaler aber bei dem heutigen Stande des Silbermarktes nur etwa die Hälfte seines Nennwertes gilt, so würde Schweden in Wirklichkeit nur rund 11 322 000 Mark in Gold zu zahlen haben, gewiß ein glänzendes Geschäft.

Wie der Wiener „Neuen Freien Presse“ aus Belgrad gemeldet wird, verlangt dort bestimmt, daß die Bequadigung der im Hochverratsprozesse Verurteilten am 6.

Die Marquise legte ihre Hände be- thenernd auf ihr Herz. „Bei Gott, ich spreche die Wahrheit,“ rief sie ernst. „Durch fünf Jahre habe ich an diesen Traum gedacht, seit fünf Jahren kenne ich Ihre Bude, kenne ich die Stelle an der Villa Tiberiana, die ich nie zuvor ge- sehen. Seit fünf Jahren kenne ich das seltsam schmerzliche Gefühl, das ich empfand, als ich Ihre Gestalt nach mir umwendete mit jener Bewegung des Grauens. — Freilich, besser wär's für Sie gewesen, Sie hätten die Schlange gesehen, die Ihnen dieses Grauen einflößt, als Sie wären mir begeg- net. Doch so mußte es sein, — Kismet!“

„Und die Fortsetzung Ihres Traumes, darf ich sie hören?“ fragte Hans Ulrich — ihm war sehr eigen zu Mut.

Sie heftete ihre großen, dunkeln Augen voll auf ihn — der müde, gleichgültige Aus- druck derselben war verschwunden, ein seltsames Feuer loderte darin, bleicher war ihr schönes Antlitz geworden und höher richtete sich ihre schlauke Gestalt auf.

„Ich habe mich dazu hinreißeln lassen, so- viel zu sagen, — Sie sollen alles hören,“ erwiderte sie leise, „Sie sollen auch wissen, warum ich es Ihnen erzähle — um Sie zu warnen! Zu warnen, hören Sie wohl! Nachdem ich also das geträumt, was ich Ihnen eben gesagt, ward es sehr dunkel um mich, doch allmählich wurde es lichter, bis ich aus der Dämmerung heraus das Innere einer Kirche unterschied, welche sehr alt zu sein schien, aber überreich vergoldete Stuck- verzierungen trug, die einer späteren Zeit entstammten. Ich schritt durch den Mittel- gang der Kirche, hinweg über Grabsteine

mit Aufschriften, die den Estrich bildeten, links vorbei neben der herrlichen Marmor- statue eines schönen königlichen Jünglings, bis zum Hochaltar, wo ein Priester stand. Und aus der Sakristei traten Sie, ge- folgt von zwei anderen Männern, denselben, mit welchen Sie dort am Albergo auf den Steinen saßen, als ich vorhin an Ihnen vor- überging. Und der Priester hieß Sie und mich niederzukaufen, legte unsere Hände zu- sammen und wand seine Stola darum. Da plötzlich wurde es licht, — heller Feuerschein bedeckte einen nächtlichen Himmel mit blut- rothem Licht — ich sah ein großes, uraltes Schloß brennen, ein Schloß mit vielen Thürmen und Erkern, umgeben von dunklen Wäldern, durch die ich wie gehetzt entfloh. Das war mein Traum, und ich werde ihn nie vergessen. Sie wissen, warum ich, die Fremde, die Dame Ihnen denselben erzählt habe, — doch aus demselben Grunde sollen Sie auch das Dritte hören, das ich nie ver- gessen kann, und wenn Sie es auch zehnum- eine Thorheit nennen, denn es ist mir die Prophezeiung eines alten Zigeunerweibes, das in den Linien meiner Hand las, und mir sagte: „Du wirst einstens eine große, tiefe Liebe im Herzen tragen, — doch durch die Liebe, und weil Du ihn liebst, wirst Du den Mann Deiner Wahl betrügen, beschimpfen und in den Tod treiben!“ — So, mein Baron von Ulmenried, jetzt sind Sie gewarnt, und da Sie sich dessen rühmen, daß der Mensch gegen sein Geschick kämpfen muß und kann, so thun Sie es, gleichviel ob Sie die Schlange, vor der Ihnen graut, fliehen, tödten oder unschädlich machen. Gute Nacht.“ (Fortsetzung folgt.)

März, dem Tage der Proklamirung Ser- biens zum Königreiche, erfolgen werde.

Die Kaiserin-Regentin von China soll, wie man der „Wiener „Pol. Corr.“ aus Paris aufgrund verlässlicher Informationen mittheilt, die Vorkehrungen für dem Staats- streich mit derartigster Gewandtheit geheim gehalten haben, daß selbst solche ausländische Persönlichkeiten, die über die Vorgänge hinter den Kulissen gewöhnlich gut unter- richtet sind, diesmal von dem vollzogenen Ereignisse überrascht wurden. Eine Gemein- samkeit zwischen den Interessen der Mächte entspringe der Thatfache, daß die Feind- seligkeit der Kaiserin sich keineswegs gegen England allein richtet, sondern daß diese Herrscherin von nicht geringerer Abneigung gegen Frankreich und Rußland, sowie über- haupt gegen alle Europäer erfüllt ist. Ihre von Zeit zu Zeit zur Schau getragene Freundlichkeit gegen die eine oder andere europäische Macht sei ausschließlich auf die Verschärfung vorhandener Rivalitäten und deren Ausbentung berechnet. Ob jene Soli- darität das Band einer gemeinsamen Aktion gegen das jetzige Regime in China schaffen, und welche Formen dieses eventuelle Zu- sammengehen annehmen wird, sei zur Stunde noch nicht festzustellen; immerhin dürfte aber ein einvernehmliches Handeln mehrerer Mächte als eine logische Konsequenz der o- stasiatischen Ereignisse voranzusehen werden.

## Deutsches Reich.

Berlin, 30. Januar 1900.

— Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin kehrten gestern Abend 9 Uhr 20 Minuten aus Brimkenau zurück. Auf dem Bahnhof nahm Se. Majestät die Meldung des englischen Militärattachés Oberstleutnants Grierison vor seiner Abreise nach London entgegen. Heute morgen unter- nahm Se. Majestät der Kaiser den üblichen Spaziergang, hatte dann eine Konferenz mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts Staatsminister Grafen v. Bülow und hörte, ins Königl. Schloß zurückgekehrt, die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts Generalab- jutanten Generals der Infanterie v. Bahne und des Chefs des Admiralstabes der Marine Vize-Admirals v. Diederichs.

— Se. Majestät der Kaiser hat am Dienstag wie alljährlich am Todestage des Kronprinzen Rudolf dem österreichisch- un- garischen Botschafter einen Besuch abge- statet und länger als eine Stunde bei dem- selben gewilt.

— Nachdem nunmehr die Entscheidung des Kaisers rüchlich der äußeren Ge- staltung des Richard Wagner-Denkmal, sowie über die Platzfrage erfolgt ist, wird das Denkmal am Rand des Berliner Thier- gartens, gegenüber der Thiergartenstr., zu stehen kommen.

— Ueber die Flottenvorlage wird nach Zentrumsblättern die Zentrumsfraktion die Beratung am Montag über acht Tage be- ginnen. Ohne Zweifel, heißt es, werden mehrere Fraktionsitzungen dafür erforder- lich sein.

— Der 18. Kongress für innere Medizin findet vom 18. bis 27. April in Wiesbaden statt.

— Die neue (fünfte) Privatwerft, welche vom Reichsmarineamt zum Bau von großen Kreuzern und Schlachtschiffen herangezogen werden soll, wird, der „Voss. Ztg.“ zufolge, der Bremer Vulkan in Vegeack sein.

— Der älteste Sohn des Reichstags- präsidenten Grafen Balles- treim, Valentin Graf Balles- treim, wird sich, der „Germ.“ zufolge, in der dritten Februarwoche mit der ältesten Tochter des Grafen Friedrich zu Stolberg- Stolberg und seiner Gemahlin geb. Gräfin Falkenhain, Comtesse Agnes zu Stolberg- Stolberg verheirathen. Die Hochzeit findet auf Schloß Brustawe, Kreis Miltitz, in Schlessen statt.

— In dem Befinden des Abg. Dr. Lieber ist der „Germania“ zufolge fort- schreitend eine so erhebliche Besserung einge- treten, daß nunmehr die Lebensgefahr als überwunden erachtet wird. Zumehrhin dürften jedoch noch mehrere Tage vergehen, bis der Abg. Dr. Lieber sich wieder an den parlamentarischen Arbeiten betheiligen kann.

Bremen, 30. Januar. „Boesmann's Tele- graphisches Bureau“ meldet: Die deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“ hier- selbst beschloß, für die inländische Fahrt fünf neue Dampfer in Bau zu geben und ihr Aktienkapital um 5 Millionen Mark zu erhöhen.

Essen, 30. Januar. Das Landgericht verurtheilte heute den Banquier Herzberg wegen Verleumdung des Staatsministers Dr. v. Koserik, begangen in einer Broschüre anläß- lich der Entziehung des Kommerzienrathstitels, zu 300 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnißstrafe von 2 1/2 Monaten beantragt.

Köln, 29. Januar. Eine überaus zahl- reich besuchte Versammlung der rheinischen

Kohlenhändler beschloß, gezwungen durch die Preiserhöhung des Braunkohlensyndikats sowie durch die Nothlage, in der sich die Händler infolge der bedeutenden Minder- lieferung der Werke befinden, vom Donner- sta ab eine zwanzigprozentige Preiserhöhung einzutreten zu lassen.

## Ausland.

Paris, 29. Januar. Die „Hamburg- Amerika-Linie“ hat für die Dauer der Weltausstellung das „Hôtel du Palais“ und das „Hôtel Columbia“ gepachtet, deren Zimmer den mit den Schiffen der „Ham- burg-Amerika-Linie“ zum Besuche der Welt- ausstellung nach Europa kommenden Reisen- den ohne Preisausschlag zur Verfügung ge- stellt werden sollen.

## Der Krieg in Südafrika.

Die Verluste der Engländer in den Kämpfen am Spionkop sind noch immer nicht klar festgestellt. Neuerdings hat Ge- neral Buller wenigstens die Offiziersverluste angegeben, aber auch nur für den einen Tag, den 24. Januar. Die meisten Londoner Blätter sehen das Aufgeben von Ladysmith voraus. „Daily Mail“ ist der Ansicht, daß es nur noch ein Mittel gebe, den Feldzug zu beendigen, nämlich durch die Abführung von zwei neuen Armeekorps zu je 40 000 Mann. Zur Verwirklichung dieses Vor- habens müßte die Aushebung eingeführt werden. Das Blatt weist auf das Beispiel der Vereinigten Staaten im Sezessionskriege hin. „Morningpost“ glaubt, daß nicht die einfache Verdoppelung der Truppen die Frage lösen könne. Wenn nicht Veränderung in der militärischen Taktik eintrete, werde England das Schicksal Spaniens auf Kuba erleiden.

Wie das „Kenter'sche Bureau“ erfährt, ist die langvermisste Kavallerie-Brigade Dun- donalds am Sonnabend am Südufer des Tugela eingetroffen; die Brigade Lyttletons habe noch die ursprüngliche Stellung (wo?) inne. — Unter den am Spionkop Gefallenen befindet sich auch der deutsche Leutnant Bräsewiz, der sich vor einiger Zeit der Bureauarmee angeschlossen.

Die Granatenfabrik der Buren in Jo- hannesburg ist, wie nach Londoner Blättern ein in Durban eingetroffener Flüchtling be- richtet, am 20. Januar zerstört worden.

Vom mittleren Kriegsschauplatz wird aus Sterkfontein telegraphirt: Eine unter dem Be- fehl des Generals Kellykenny, des Befehls- habers der 6. Division, stehende Kolonne habe Thebus an der Eisenbahn zwischen Steijnburg und Naamoo-Boort besetzt, man hofft, daß General Gatacre und General Kellykenny ihre Streitkräfte bald vereinigen würden. Diese Meldung ist deswegen inter- essant, weil sie die erste Kunde von der An- kunft der 6. Division auf dem Kriegstheater enthält. Diese sowie die 7. englische Division sollten programmäßig bereits vor einiger Zeit an Ort und Stelle eintreffen. Ort und Datum der tatsächlichen Ankunft wurde je- doch von der englischen Kriegsleitung absicht- lich verschwiegen, um die Bewegungen der beiden Divisionen möglichst bis zu dem Zeit- punkt geheim zu halten, wo sie sich aktiv an den Operationen der übrigen Armeen be- theiligen können. Die 6. Division ist also inzwischen im Norden der Kapkolonie ange- langt und bemüht, sich mit den dortigen englischen Streitkräften zu vereinigen, nur der Standort der 7. Division ist noch frag- lich.

Das englische Parlament ist am Dienstag wieder zusammengetreten. In der Thronrede zur Eröffnung des Parlaments heißt es: Der Friede, der längst in Südafrika gedrohen worden ist zu der Zeit, wo ich das letzte Mal zum Pa- lament gesprochen habe, ist leider nicht wieder- hergestellt; davon abgesehen, sind aber die Be- ziehungen zu den anderen Staaten freundschaftliche. Zum Widerstand gegen die Invasion meiner süd- afrikanischen Kolonien durch die südafrikanische Republik und den Orange-Freistaat hat mein Volk mit Hingebung und Begeisterung auf den Appell geantwortet, den ich an dasselbe gerichtet habe, und der Heldenmuth meiner Soldaten im Felde sowie der Matrosen und Marinekruppen, die zu gemeinsamer Thätigkeit mit den Land- truppen landeten, ist nicht zurückgeblieben hinter den edelsten Traditionen unserer militärischen Geschichte. Ich bin tief betriibt, daß so viele kostbare Menschenleben zum Opfer gefallen sind, aber ich habe mit Stolz und herzlichster Ver- eidung den patriotischen Eifer und die aus freier Entschließung kommende Loyalität gesehen, mit der meine Untertanen in allen Theilen meines Reiches hervortraten, um theilzunehmen an der gemeinsamen Vertheidigung der Reichsinteressen. Ich habe das Vertrauen, daß mein Volk sich nicht vergebens auf sie richten wird, wenn ich sie ermahne, anzuhalten in ihren Anstrengungen und dieselben zu erneuern, bis sie den Kampf um die Aufrechterhaltung des Reiches und um die Sicherung der Suprematie in Südafrika zu einem siegreichen Ende geführt haben. Die Thronrede erwähnt dann den Abschluß des Samoa-Vertrages mit dem deutschen Kaiser und die Vertheilung der Vereinigten Staaten an diesem Vertrage. Die Thronrede kündigt hierauf die baldige Vor- lage des von den fünf australischen Kolonien an- genommenen Planes einer Föderation derselben an und bemerkt, die Königin beuge die Zwerge, daß die Errichtung des großen Bundes in Afrika

ten sich für das ganze Reich vorthellhaft erweisen werde. Danach bespricht die Chronik den Muth und die soldatischen Eigenschaften, den die an dem Kampf in Südafrika theilnehmenden Truppen aus den Kolonien an den Tag gelegt hätten. Sie gedenkt der zahlreichen, von den eingeborenen Kriegen eingegangenen Hilfsangebote, erwähnt ferner mit Bedauern die Hungersnoth und Pest in Indien und legt die zur Verringerung der beiden der Bevölkerung ergriffenen Maßnahmen dar. Alsdann kündigte die Chronik eine beträchtliche Vermehrung der Seereschiffe infolge der militärischen Operationen in Südafrika an. Hierüber heißt es in der Rede: Die Erfahrung eines großen Krieges muß den militärischen Behörden des Landes notwendigerweise Lehren von der größten Bedeutung liefern. Ich bin überzeugt, daß das Parlament vor seiner Aufgabe zurückzuführen wird, die erforderlich ist, um unsere Vertheidigungsvorrichtungen auf gleiche Höhe mit den Verantwortlichkeiten zu bringen, die der Besitz eines so großen Reiches auferlegt. Zu einer Zeit, wo mehrere andere Nationen ihre Flottenrüstungen unter steigenden Anstrengungen und Opfern vervollkommen, wird die Besorgnis, mit der das Parlament für die Schlagfertigkeit der britischen Flotte und Küstenvertheidigungswerke Vorkehrung traf, sicherlich nicht ermatten. Nachdem die Chronik noch bemerkt hat, daß die Zeit für innere Reformen, die große Ausgaben erheischen, nicht günstig sei und einige kleinere Vorlagen von nur lokaler Bedeutung aufgezählt hat, schließt sie mit den Worten: Ich empfehle Ihre Beratungen in dieser sorgenvollen Zeit dem Segen und der Lenkung des allmächtigen Gottes. — Von liberaler Seite wird ein zahlreicher Vorstoß gegen das Kabinett angekündigt. Lord Connors Fitzmaurice wird namens der Führer der Opposition im Unterhause ein Amendement zur Adresse einbringen, in welchem dem Bedauern über Mangel an Sachkenntnis, Voraussicht und Urtheil seitens der Regierung in den südafrikanischen Angelegenheiten seit 1895 und in ihren Vorbereitungen zum Kriege Ausdruck gegeben wird. Dieses Amendement hat den Vorrang vor allen übrigen Amendements. — Hiernach wird schon in den nächsten Tagen Herr Chamberlain bis angekündigt werden. In erster Reihe wird es sich bei diesen Verhandlungen um die Suche nach dem Sündenbock handeln, dem die Schuld an dem bisherigen Unglücke beigemessen werden kann. Die Erörterung der Mittel, wie für den Augenblick Abhilfe zu schaffen sei, wird daneben einen breiten Raum einnehmen. Das oben erwähnte Tadelbottum ist um so bemerkenswerther als Lord Edmund Pearce ein jüngerer Bruder des englischen Kriegsministers Lord Lansdowne ist.

Ueber die erste Sitzung des Unterhauses wird berichtet: Beim Eintritt des Staatssekretärs für die Kolonien, Chamberlain, herrschte im Saale völlige Stille. Campbell-Bannerman wird von der Opposition, der Erste Lord des Schatzes Balfour von den regierungstreuen Mitgliedern des Hauses mit Beifall empfangen. Pittman bringt eine Adresse ein, in welcher allen, die durch den südafrikanischen Krieg leiden, die Sympathie des Hauses zum Ausdruck gebracht wird. Die Nation, sagt er, habe die größte Bewunderung für die tapferen Soldaten, aber bedaure tief, daß so viele von ihnen gefallen seien. Der Krieg habe eine Zunahme des nationalen Geistes bewirkt, was jetzt in allen Theilen des britischen Reiches zum Ausdruck gelange. Der Krieg sei durch Rassengegensätze hervorgerufen, welche durch nur oberflächliche und nicht thatkräftige Ursachen verursacht worden seien, weil, wenn irgend zwei Völkersämme sich gegenseitig achten müßten, dies der holländische und der englische Volksstamm sei. Wenn der Kampf vorüber und die unglücklichen Verhältnisse, welche ihn hervorgerufen hätten, gehoben seien, dann hoffe er, Holländer und Engländer wieder Seite an Seite in Friede und Freundschaft leben zu sehen unter der Regie der britischen Flagge. (M) Er bedaure das Unglück, das die britischen Waffen betroffen habe, aber die Nation sei einmüthig entschlossen, das Unglück wieder gut zu machen. Die Ursachen des Mislingens müßten genau untersucht werden. Er hoffe, mehr Geldmittel für die Kriegführung würden sofort und mit Vergnügen vom Hause bewilligt werden (ironischer Beifall der Radikalen).

England stehe seit den letzten Tagen des neunzehnten Jahrhunderts einer sehr schwierigen Lage gegenüber. Auf der einen Seite die Feinde Englands, welche begierig nach Zeichen von Schwäche, Schwanken und Uneinigkeit ansahen, auf der anderen Seite das Reich in Waffen, welches vom Parlament erwartet, daß es den einmüthigen Entschluß ausdrücken wird, den Kampf zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen. Was von diesen werden die Mitglieder des Hauses befriedigen? (Beifall.) Herr B. Besse befragte die Adresse, drückte seine Befriedigung aus über das freundschaftliche Abkommen in der Samoa-Frage und betont die wechselseitigen Handelsinteressen Englands und Deutschlands. Keiner erachtete den Krieg als gerecht und notwendig; er müsse bald zu dem einzigen Abschluß gebracht werden, den England zulassen könne.

### Provinzialnachrichten.

Breslau, 30. Januar. Die hiesige freiwillige Feuerwehre hat in ihrer Versammlung am Kaisergeburtstage beschlossen, anlässlich der von den Büren auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz zur Zeit in Berlin weilenden Gesandten des Transvaal-Freistaates Dr. Lehds abzufenden. Ferner veranstaltete Herr Stadtkämmerer Panowski im Kriegerverein eine Sammlung zu Gunsten der Büren. — Der Vorstand des hiesigen Männer-Turnvereins hat durch die gestrige Neuwahl eine völlig veränderte Zusammenstellung erhalten. Es wurden die Herren Buchhändler Weise (Vorsitzender), Stadtkämmerer Zielinski (stellvertretender Vorsitzender), Ewald Lemke (Turnwart), Magistratsassistent Mieste (Schriftführer), Kaufmann Robert Schmidt (Kassenwart) und Seilermeister Kruppa (Zugwart) gewählt. — Der Neuwahltermin für die vom Vaterländischen Kreis-Frauenverein veranstaltete Lotterie ist wegen des auf den 27. Februar fallenden Fasnachtsfestes auf den 1. März verlegt. — Die Beschäftigten Gut Richard, Drückenhof und Dembowka sind mit je 2 Deckungen aus dem Landgestüt Marienwerder besetzt.

Bromberg, 29. Januar. (Verschwunden) ist seit vorigen Montag die Rentierwitwe und Hansbergerin Felice v. Ralkstein, geb. Roszucki mit ihrem fünfjährigen Töchterlein. Alle Nachforschungen

nach dem Verbleib von Mutter und Kind sind bisher ergebnislos geblieben. Es wird angenommen, daß Frau v. R. ihr Töchterlein und sich selbst ertränkt hat. Sie ist an demselben Tage nachmittags am Ufer der Brahe mit ihrem Kinde gefunden worden. Ferner ist festgestellt worden, daß sie kein Geld mit sich genommen, dagegen mehr als 1000 Mk. baar zu Hause gelassen hat. Vor einigen Monaten hatte sich ihr Gemann vergiftet.

In Zempelburg ist der Müllergehilfe Karl Marquardt wegen dringenden Verdachts des Meineides verhaftet worden. — Der Konditoreibesitzer Bernhard Wudtschlag in Graudenz hat sich in der Nacht zu Montag in einem Anfälle von Schwermuth erhängt. — 5 Prozent Dividende vertheilte die Elbinger Handwerkerbank (Gen. m. unbefränkter Haftung) und hat außerdem 3224 Mark den verschiedenen Reservefonds überwiesen. Ein schöner Erfolg des Genossenschaftswesens und der Selbsthilfe. — In Dirschau sind in den Gärten schon Staare, die ersten Vögel des Frühlings, beobachtet worden. — Wegen Verübung unzüchtiger Handlungen an seinem eigenen Kinde ist in Danzig ein Feuerwehmann verhaftet worden. — Dem Danziger Kriminalschutzmann Kühn ist es nach fünfjähriger Abwesenheit in Sobbowitz, wo im Herbst durch eine ganze Reihe von Bränden die größte Aufregung hervorgerufen wurde, gelungen, einen der Brandstifter zu ermitteln und dingfest zu machen. Die Staatsanwaltschaft hatte 300 Mk. auf die Ermittlung des Thäters als Preis ausgesetzt. — In Elbing brannte Freitag Nacht 2 Uhr im Hause K. Hommelstraße 4 unter der Treppe zum ersten Stockwerk gelagerte Brennmaterialien, Torf u. d. Die Treppe waren schon unpassierbar. Die Bewohner der oberen Stockwerke, 7 Personen, die durch den Qualm in Gefahr gerieten, wurden deshalb mit Leitern ins Freie befördert. Die Feuergefähr war bald mit einer Handdruckpumpe beseitigt. Ein Schneidergeselle hatte sich auf ein Nachbardach geflüchtet, von dem er durch die Feuerwehr heruntergeholt wurde. — Der Sohn des Obsthändlers Graf in Dt. Krone ist gleich mehreren anderen deutschen Landmännern vor 3 Jahren nach Transvaal gegangen und hat dort eine Landwirtschaft gepachtet. Es ist anzunehmen, daß der ehemalige Pionier jetzt gleichfalls gegen die Engländer im Felde steht. Der junge Graf hat das Gymnasium in Dt. Krone bis Unterprima besucht, war dann auf dem Amtsgerichte seiner Vaterstadt thätig und besuchte später 3 Semester die Baugewerkschule in Dt. Krone. Zuletzt war er als Bautechniker in Berlin thätig, ehe er nach Afrika ging. — Das große Blutbad, das in diesem Winter drei Arbeiter aus Schneidmühl unter den Gängen der Arbeiter des Gutes Nenstorf anrichteten, — bei ihrer Verfolgung wurden den Räubern 12 abgeschlagene Hände wieder abgenommen — hat jetzt seine Sühne vor der Strafkammer in Schneidmühl gefunden. Die Räuber wurden zu 3 Monaten, bezw. 3 Jahren Gefängnis und der dritte schon öfter bestrafte sogar zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Generalinspektor D. Doeblin wird am heutigen Mittwoch in Gr. Ploewitz, Kreis Graudenz, zur Einweihung der von dem Rittergutsbesitzer von Köber erbauten evangelischen Kapelle erwartet.

### Localnachrichten.

Thorn, 31. Januar 1900. — (Personalien von der Schule.) Der Lehrer F. Steiner aus Orlowitz ist mit dem 1. Februar nach Wabben, Kreis Graudenz, versetzt. An seine Stelle tritt Lehrer Krüger aus Welschb. — (Verzettelammer.) Die weipreussische Verzetelammer hat gestern in Danzig die Wahl ihres Vorstandes und Ehrengerichtes vollzogen. Es wurden gewählt: Zum Vorsitzenden Herr Dr. Edwin Danzig, zu Vorstandsmitgliedern die Herren Dr. Bentcher-Thorn, Dr. Göb-Danzig, Kreisphysikus Dr. Arbeit-Marienburg, Oberstabsarzt a. D. Schöndorf-Graudenz, als deren Stellvertreter die Herren Dr. Nieber-Elbing, Dr. Schröder-Niesenburg, Dr. Krause-Strasburg. Die verüblichen Anweisungen erklärten sich zur Annahme der Wahl bereit. In das ärztliche Ehrengericht wurden gewählt die Herren Dr. Göb-Danzig, Dr. Bentcher-Thorn, Dr. Schröder-Niesenburg, (als Stellvertreter die Herren Dr. Friedländer-Danzig, Dr. Lindemann-Poppo, Oberstabsarzt a. D. Dr. Schöndorf-Graudenz und Dr. Großhül-Culmsen). — (Kolonialverein.) In der gestrigen Abend im Festsaal des Actushofes abgehaltenen Hauptversammlung, der auch die Herren Gouverneur General der Infanterie von Amann und Generalmajor Rasmus bewohnten, erstattete der Vereinsvorsitzende Herr Gymnasial-Oberlehrer Eub den Jahresbericht. Danach zählt der Verein 200 Mitglieder. Außer den Vortragsabenden haben sich auch die neu eingerichteten Herrenabende eines steigenden Besuchs zu erfreuen gehabt. Die ins Auge gefasste Bildung eines Gewerbandes der Vereine Thorn, Bromberg, Graudenz, Inowrazlaw u. hat sich zur Zeit noch nicht verwirklicht lassen. Der Verein war in corpore dem Flottenverein mit einem Mitgliedsbeitrag von 50 Pf. pro Person beigetreten, ohne zu wissen, daß sich hier in Thorn bereits eine Dutzendgruppe desselben gebildet hatte. Mit dem neuen Geschäftsjahre wird der Verein die Gesamtmitgliedschaft aufgeben und seinen Mitgliedern empfehlen, einzeln dem Flottenverein beizutreten, der durch die höheren Beiträge noch eine kräftigere Unterföhrung erfahren wird. Bei dem geringen Beitrage von 50 Pf. hatten die Mitglieder des Kolonialvereins bisher die Zeitschriften u. des Flottenvereins nicht erhalten. Der Vorstand hat zwei seiner Mitglieder verloren: die Herren Hauptmann Nöhrich und Landrichter Michalowski, ersteren infolge Verletzung, letzteren durch den Tod. Herr Michalowski gehörte zu den drei Herren, welche den Antrag zur Begründung der Kolonialabteilung Thorn erließen, er ist eifrig im Vorstande thätig gewesen und hat auch während für den Verein gewirkt. Der Vorstand widmete ihm einen Nachruf und ließ auch einen Kranz auf seinen Sarkophag niederlegen. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Siben. Herr Hauptmann Nöhrich hat dem Verein durch seine äußerst rühmliche Werbearbeit wie bekannt große Dienste geleistet, es wurde ihm zu Ehren ein Abschiedsschoppen veranstaltet. Der Vorstand hat von dem ihm übertragenen Recht der Zuwahl in der Weise Gebrauch gemacht, daß er die Herren Gouverneur General v. Amann, Handelskammerpräsident Kommerzienrath Schwarz und Reichstagsabgeordneter Landgerichtsdirektor Grafmann auswählte. Die Vereinsbibliothek zählt

jetzt 58 Nummern und ist wie die Gymnasialbibliothek Montags und Donnerstags von 12 bis 2 Uhr geöffnet; der Katalog ist fertiggestellt. Der Referent dankte hierbei den verschiedenen Herren, welche der Bibliothek Bücher überwiesen. Der Ueberaus der Vereinskasse wird erst im nächsten Jahr groß genug sein, um die Summe für das angekaufte Skripton zu decken. Herr Hauptmann Maltitz erstattete als Schatzmeister den Kassenbericht. Die Einnahmen haben betragen 2308 Mk. und mit dem Bestande von 113 Mk. aus dem vorigen Jahre 2425 Mk. Die Ausgaben stellen sich auf 2269 Mk. So nach ergibt sich ein Bestand von 151 Mk. Für die Büren wurden bei dem Vortrag des Fräulein Künkel 100 Mk. gesammelt, die auch abgeführt sind. Nachträglich gingen für diesen Zweck noch 4 Mk. ein. Der Verein hält fest an Zeitungen aus den deutschen Kolonien den Bindhofer Anzeiger und die deutsch-afrikanische Zeitung. In Rechnungsprüfungen wurden die Herren Telegraphendirektor Dons und Eisenbahnbauinspektor Grewemeyer gewählt, welche ihren Bericht auf den nächsten Herrenabend am 12. Februar erstatten werden. Bei der Vorstandswahl wurden die alten Vorstandsmitglieder durch Jurn wieder gewählt und einer Aufforderung Sr. Excellenz des Herrn Gouverneurs Generals von Amann nachkommend sprachen die Anwesenden dem Vorstande durch Erheben von den Siben Dank für seine außerordentliche Mühewaltung aus. Für die beiden ausgeschiedenen Mitglieder wurden die Herren Bezirkskommandeur Oberlieutenant Grunert und Sanitätsrath Dr. Meyer durch Jurn neu in den Vorstand gewählt. Da für die nächste Zeit zwei Herrenabend-Vorträge angelegt sind, wird der Vortrag über die Karolinen mit Lichtbildern auf den Monat März verlegt.

(Handwerkerverein.) In der Sitzung am Donnerstag wird Herr Rektor Lottig einen Vortrag über Volkswohl und Volksbildung halten. — (Bei der Norddeutschen Kreditanstalt) hatte das Geschäftsjahr 1899 laut aufgestellter Bilanz bei fortschreitender Entwicklung der Geschäfte sowohl der Zentrale wie der Filiale einen äußerst befriedigenden Verlauf, so daß der Vorstand in der Lage ist, beim Ausschichtungs eine Dividende von 8 1/2 pCt. gegen 8 pCt. im Vorjahre bei sehr erheblichen Reservebedürfnissen vorzuschlagen. — (Die Aenderung der Firmenbucher) nach den Bestimmungen des § 15a der Gewerbeordnung hat nach einer Bekanntmachung der Polizeibehörde vom heutigen Tage, welche die neuen Bestimmungen genau aufzählt, bis zum 1. April d. Js. zu erfolgen, widrigenfalls polizeiliches Einschreiten zu gewärtigen ist. Anwohner, die unterliegen einer Geldstrafe bis zu 150 Mark, im Unermögensfalle einer Haftstrafe bis zu vier Wochen.

(Ein Anschlag an die Kabelleitung der elektrischen Zentrale) ist heute vor dem Geschäft des Herrn Fleischermeister Janinski, Elisabethstraße, hergestell worden. — (Esperant an Anlag der zu erwartenden Eisganggefahr) sind nach einer heute ergangenen polizeilichen Bekanntmachung sowohl die Laufströme über die sogenannte polnische Weichsel, als auch die von der Eisenbahnbrücke zur Bagarstraße führende Treppe. — (Konkurrenz.) Seit dem Eintritt des neuen Jahres hat hier eine Reihe von kleineren Konkursen begonnen, zu der heute schon wieder ein Konkursfall gekommen ist. So auffällig haben sich seit Jahren hier die Konkursfälle gehäuft. — (Wesung der Beschäftigten.) Auf den Beschäftigten des Kreises treffen die Beschäftigten um den 1. Februar etwa ein und werden dort bis gegen Ende Juni belassen. Es werden besetzt die Stationen Rudat, Virglau und Papan mit je 2 Hengsten, die Station Pustowenz mit 1 Hengste. — (Gestohlenes Fuhrwerk.) In Bientow ist gestern (Dienstag) Abend ein den Möbelhändlern Mondelins und Waffarius in Galm gehabriges Fuhrwerk (Selbstfahrer, gelber Wagen, braunes Pferd, schwarzes Selenzeug mit Neufsilberbeschlag) gestohlen worden. Den Ermittlern des Fuhrwerks wird von den Bekohlenen eine Belohnung zugesichert. — (Gefunden.) Zwei Paar weiße Glacéhandschuhe auf dem Altstädlichen Markte, eine blaue Umhänge im Hause Selzerstraße 25; ein Taschenuhrer. Näheres im Polizeibericht. — (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen. — (Von der Weichsel.) Bei Warschau betrug der Wasserstand der Weichsel heute 4,32 Meter (gegen 3,59 Meter gestern). Die drei Eisbrecher sind gestern früh von Schulz Ironanwärts gegangen.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. Januar. Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages erklärte die Wahl des Abg. Sachse (Soz.) für ungültig und beanstandete die Wahl des Abg. Haenel (Fr. Verein.)

Troppan, 30. Januar. Die Verhältnisse in dem Ofran-Karwiner Streifgebiet haben sich bedeutend verschlechtert; insbesondere befindet sich das Karwiner Revier, in welchem der Betrieb bereits wieder ein fast normaler war, aufs Neue in vollem Aufstande. Die meisten Schächte arbeiten mit einer Belegschaft von weniger als 30 Prozent.

Paris, 31. Januar. Der „Gaulois“ will wissen, daß die Regierung von mehreren Privatgesellschaften Schiffe gemietet habe, um nach den wichtigsten Kolonien Truppen und Munition zu senden.

London, 30. Januar. Die ministerielle Majorität beträgt heute bei Eröffnung des Parlaments nominell 129 Stimmen. Doch gehen davon 24 Mitglieder ab, die sich in Südafrika befinden. Die Zahl der liberalen Abgeordneten, die zur Armee abgegangen sind, ist erheblich geringer.

London, 31. Januar. „Daily Chronicle“ erfährt, das Ministerium habe in seiner Sitzung am Sonntag die Mobilisierung der Flotte erörtert. Es sei nichts weiter beschlossen worden, als daß, solange nicht eine

weitere Sicherheit für den Schutz der britischen Küste durch maritime Vorkehrungen erreicht sei, die 8. Division nicht nach Südafrika abgehen solle.

London, 31. Januar. Im englischen Parlament sprachen gestern Campbell-Bannerman, Balfour; zum Schluß begründete Lord Fitzmaurice seinen Protest-Antrag. Die Berathung wurde schließlich auf heute vertagt.

London, 31. Januar. „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt vom 30. Januar: General Buller las gestern den Truppen des Generals Warren folgende Botschaft der Königin vor: Ich muß den Truppen, besonders den von Ihnen bezeichneten Regimentern, meine Bewunderung für ihre Haltung in der letzten schweren Woche und für die Ausdauer bei dem beschwerlichen Marsche aussprechen. General Buller sagte dabei zu den Soldaten: Sie sollten nicht glauben, weil sie sich zurückzogen von ihrer Stellung, daß alle Märsche nutzlos gewesen seien. Nach seiner Meinung hätten sie den Schlüssel zu dem Wege nach Ladysmith gewonnen (?), wo sie, wie er glaube, binnen einer Woche (!) sein würden.

Petersburg, 30. Januar. Die kaiserlich russische Regierung hat auf ein Geuch der Regierung des Schahs von Persien und kraft der zwischen beiden Regierungen seit jeher bestehenden guten Beziehungen der „Darlehensbank Persiens“ gestattet, eine von der persischen Regierung zu emittierende Anleihe im Betrage von 22 1/2 Millionen Rubel unter dem Namen „Persische 5% Goldanleihe vom Jahre 1900“ zu kaufen.

Konstantinopel, 31. Januar. Der italienische Botschafter richtete gestern an die Pforte ein Ultimatum, in welchem erklärt wird, wenn die Italienerin Sylvia Genelli nicht bis zum nächsten Tage in Freiheit gesetzt wäre, würde die Botschaft die diplomatischen Beziehungen abbrechen. (Es handelt sich um eine in einen Harem gebrachte Italienerin, die minderjährig ist.)

Verantwortlich für den Anhalt: Helm. Hartmann in Lützen. Telegraphischer Berliner Vortragsbericht.

	31. Jan. 1900. Jan.
Tend. Fondsliste: fest.	
Russische Banknoten v. Kassa	216-45 216-45
Warschau 8 Tage . . . . .	84-65 84-70
Oesterreichische Banknoten . . . . .	88-90 88-30
Brennische Konjols 3/4 % . . . . .	98-90 98-90
Brennische Konjols 3/4 % . . . . .	98-80 98-90
Deutsche Reichsanleihe 3/4 % . . . . .	88-60 88-50
Deutsche Reichsanleihe 3/4 % . . . . .	98-90 98-90
Westr. Pfandbr. 3/4 % neul. II. . . . .	95-90 95-00
Westr. Pfandbr. 3/4 % . . . . .	95-40 95-40
Wosener Pfandbriefe 3/4 % . . . . .	101-80 101-60
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 % . . . . .	98-10 97-80
Kürk. 1 % Anleihe C . . . . .	26-35 26-30
Italienische Rente 4 % . . . . .	94-30 94-10
Rumän. Rente v. 1894 4 % . . . . .	83-70 83-70
Diskon. Romanian-Rente . . . . .	195-90 194-50
Harpener Bergw.-Aktien . . . . .	218-40 —
Nordb. Kreditanstalt-Aktien . . . . .	124-75 123-80
Thorer Stadtanleihe 3 1/2 % . . . . .	— —
Weizener Loko in Hamb. März . . . . .	70 1/2 77 1/2
Spiritus: 70er Loko . . . . .	46-80 46-80

Bank-Diskont 5 1/2 pCt., Lombardausfuhr 6 1/2 pCt., Privat-Diskont 3 1/2 pCt., Londoner Diskont 4 pCt.

Berlin, 31. Januar. (Spiritusbericht.) 70er 46,80 Mk. Umsatz 40000 Liter. 50er Loko —, Mk. Umsatz — Liter. Das öffentliche Angebot von 1/2 Million Liter zum Preise von 46,75 Mk. war eine neue bemerkenswerthe Thatfache.

Königsberg, 31. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 53 inländische, 35 russische Waggons.

Berlin, 30. Januar. (Städtischer Zentralvieh- hof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 329 Künder, 1936 Kälber, 580 Schafe, 8398 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): für Künder: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtverthes, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters — bis —; — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtverthes — bis —; 2. fleischig, höchsten Schlachtverthes und gut genährte ältere mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtverthes — bis —; 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtverthes, höchstens sieben Jahre alt — bis —; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 48 bis 50; 5. gering genährte Kühe und Färsen 43 bis 46. — Kälber: 1. fetteste Mastkälber (Vollfleischig) und beste Saugkälber 70 bis 72; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 62 bis 66; 3. geringe Saugkälber 50 bis 56; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 42 bis 45. — Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 59 bis 62; 2. ältere Mastlamm 53 bis 58; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 46 bis 52; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebensgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 46 bis — Mk.; 2. Kälber — Mk.; 3. fleischig 46-47; 4. gering entwickelte 43-45; 5. Sauen 43 bis 44 Mk. — Verkauf und Tendenz des Marktes: Von den Kündern blieben ca. 80 Stück unverkauft, der Kälberhandel verlief schleppend. Bei den Schafen fanden gegen 500 Stück Absatz, der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.



An der Wende des Jahrhunderts.

Die Wissenschaft im 19. Jahrhundert. Am Anfang des Jahrhunderts war der deutsche Denker, der eine neue Epoche in der denkenden Weltanschauung bezeichnet, Immanuel Kant, noch unter den Lebenden, und die Menschen standen noch unter dem frischen Einflusse seiner Lehren. Die Welt, wie sie sich dem menschlichen Geiste darstellt, als ein durch den Gedanken geformtes und von geistigen Bestimmungen durchdrungenes Ganzes zu erfassen, in dieser ganzen Welterschöpfung als das Ziel und die Krönung das sittliche Leben zu bezeichnen, der Sittlichkeit aber den Charakter des unbedingten Pflichtgebotes im Gegenfakt zu allen Zwecken der Lust und des Glückes wiederzugewinnen: das war die eigentliche Absicht des Kantischen Gedankenbaues, und dadurch hat er die begeisterte Zustimmung seiner Zeitgenossen gefunden. Aber wenn er in allen Punkten wohl das Ziel tiefinnig bezeichnet hatte, so hatte er das Werk doch unvollendet gelassen, und eine Reihe großer Denker ging von den von ihm gegebenen Anregungen aus, um das von ihm begonnene Werk fortzuführen und zu vollenden. Die fünfzig Jahre von 1780 bis 1830 sind dadurch die fruchtbarsten geworden, die die Wissenschaft überhaupt seit den Zeiten der Hellenen erlebt hat.

Die erste Hälfte des Jahrhunderts trägt das Gepräge eines hohen und kühnen Idealismus. Die große Namen F. H. Schlegel, Schelling, Hegel bezeichnen seine Höhepunkte. Es galt diesen Männern, in der Geschichte der Menschheit wie in der gesamten äußeren Natur die gestaltenden Ideen aufzuzeigen, durch die sie als der Schauplatz der Offenbarung des schöpferischen Geistes verständlich werden. Hatte das Zeitalter der Aufklärung alle Dinge an der persönlichen Meinung und an der verständigen Einsicht gemessen, deren man sich rühmte, so suchte man jetzt sich in den Gegenstand selbst zu vertiefen, die in der Welt wirklichen Gedanken zu erfassen und den Trieb der Entwicklung zu verstehen, der in der Geschichte und in der äußeren Natur in stetem Aufsteigen von Stufe zu Stufe eine Gestalt nach der anderen hervorbringt. Der Gewinn für das Verständnis der Geschichte und der Natur war unermesslich, und alle einzelnen Wissenschaften wurden mit einer Fülle neuer Ideen bereichert, von denen auch die heutigen noch zehren, zumtheil ohne es zu wissen.

Im Zusammenhange mit diesem Idealismus hat zunächst die historische Rechtsschule die Wissenschaft von Recht und Staat auf gesündere Grundlagen gestellt. Man versuchte nicht mehr, nach eigenen Einfällen das Vorhandene zu meistern, sondern es galt, die in dem gegebenen Recht und Staate enthaltene Vernunft zu verstehen. Nicht auf die klugen Gedanken und Erfindungen einzelner Menschen vertraute man für die Fortbildung der rechtlichen Verhältnisse, sondern auf die still und verborgen wirkenden Kräfte, die innerlich das Recht bauen und bilden. So lehrte Niebuhr, Savigny, Eichhorn, Stahl in wahrhaft konservativem Sinne das Geschichtliche, Gewordene verstehen und liebevoll würdigen. Die großen Geschichtsschreiber sodann, L. v. Ranke an der Spitze, gaben die tiefsten Aufschlüsse über die inneren Zusammenhänge in den großen Wendungen menschlicher Geschichte und Thaten, und Karl Ritter zeigte, wie die Erde oberflächlich mit der Mannigfaltigkeit ihrer Gestaltungen zu verstehen ist als der durch göttliche Vorsehung zubereitete Schauplatz der Weltgeschichte. Philosophen wie Voelker, Welcker, Otfried Müller erschlossen mit innigstem Verständnis die zeitlich weit entlegenen und für alle Folgezeit doch so bedeutenden Zustände des klassischen Alterthums; und eine ehrwürdige Reihe von Forschern — wir nennen nur die Gebrüder Grimm — wandte sich dem germanischen Mittelalter zu und ließ alte deutsche Herrlichkeit zu neuem Leben wieder erstehen.

Die innern Gesetze, nach denen sich die Sprache der Menschen vielfältig aufbaut, leitete W. v. Humboldt an zu erforschen, und Bopp erschloß die Verwandtschaft und Zusammenhörigkeit der Sprachen von Indien bis zum Atlantischen Ozean. Selbst die Naturforschung, wie sie durch A. v. Humboldt ausgebildet wurde, zeigt den verwandten Charakter eines geistvoll die weitesten Zusammenhänge erfassenden Ueberschauens, um die innerlich bildenden Kräfte in der Unendlichkeit der Gestalten ahnungsvoll zu ergreifen, und der große Erneuerer der Physiologie, Johannes

Müller, der tiefinnig in vergleichender Erforschung der Gestaltung und der Personen des Lebendigen die Einheit schöpferischer Naturkraft aufzeigte, stand unter dem Einflusse desselben hohen Idealismus, der überall Geist, Zweck und innere Lebendigkeit in der Erscheinung der Dinge zu ergreifen sucht.

Aber mitten in diesem Idealismus selber kündigte sich der große Umschwung der Gefinnungen und Stimmungen an, die mit zunehmender Kraft die zweite Hälfte des Jahrhunderts ausgefüllt hat. Das durch die neu gewonnenen Anschauungen geschärfte Auge wandte sich mit regem Forschungsstriebe den Einzelheiten der Thatfachen zu, und in der gewissenhaften methodischen Bearbeitung desselben fand man sein Genüge. Erfahrungswissenschaft wurde fortan das Stichwort, und äußerlicher Zusammenhang der Ursachen das Ziel der Forschung; der bildenden Kraft der Ideen glaubte man entzogen zu können oder kündigte ihr offene Feinde an. Die äußeren Hilfsmittel der Beobachtung in der Natur werden unglaublich verbessert, für Auge und Ohr die größten Verstärkungen ihrer Leistungsfähigkeit hergestellt, und nun glaubte man behaupten zu dürfen, das Sinnliche, Materielle und seine räumlichen, mechanischen Veränderungen seien alles, das Geistliche, Gedankliche sei nichts oder sei eine bloße Begleit-Erscheinung.

Die Fülle der Entdeckungen, die glücklichen Forscherreize und Scharfsinn lohnte, erzeugte eine Art von Rausch der Selbstzufriedenheit, als stehe man am Ziel und habe alle Geheimnisse entschlüsselt, und die auf die Wissenschaft sich stützenden Siege der Technik, die in der That die äußersten Lebensbedingungen der Menschen gründlich umgewandelt und den Sieg des Geistes über die Natur handgreiflich vor das Auge gestellt haben, erregten den Schein, als sei mit dem Dienste der äußeren Nützlichkeit und mit der Herstellung der äußeren Macht die menschliche Aufgabe gelöst. Die Bedeutung des sittlichen, religiösen Lebens trat diesem Geschlechte in den Hintergrund zurück.

Wir stehen heute unter der Macht der völligen Veränderung des Weltbildes, die die Frucht der Wissenschaft dieser letzten Jahrzehnte ist. Freilich auch die Arbeiten der Historiker, eines Mommsen, Sybel, Curtius, Treitschke, haben tief eingewirkt; aber noch unmittelbar beherrscht uns und unser Leben das Wachstum der Natur-Erkenntnis. Nur einzelne Punkte von mächtigster Bedeutung lassen sich berühren. Die Entdeckung der Zelle als der Grundform des Lebendigen bereitete eine völlige Erneuerung der Biologie vor; die Anschauungen über Krankheit und Heilung nahmen einen anderen Charakter an. Die Erkenntnis von der weiten Verbreitung des organischen Lebens in seinen niedersten Formen und seiner Mitwirkung bei den Prozessen der Gährung und Fäulnis wurde entscheidend für die Heilkunst wie für die Chirurgie, für die Erhaltung des Menschen und der Thiere wie für die Pflanzen. Die chemische Kunst der Zergliederung und Zusammensetzung der Stoffe erzeugte die überraschendsten Ergebnisse und verhalf die Menschheit mit früher ungeahnten Hilfsmitteln.

Zu der Elektrizität lernte man mehr und mehr eine Gruppe von Naturwirkungen kennen, die für menschlichen Gebrauch das Wunderbarste leisten. Der Satz von der Energie und der Möglichkeit, durch geeignete Veranstaltung die eine Energieform in die andere überzuführen, hat erst die Gesamtheit der Natur in die Herrschaft des Menschen gebracht. Von den wunderbaren Fortschritten der Astronomie, von der Möglichkeit, die Stoffe zu erkunden, aus denen die fernsten Nebelsterne bestehen, sei nur Erwähnung gethan. Selbst die Darwin'sche Entwicklungslehre, so sehr sie im einzelnen sich auf unannehmbare Vermuthungen aufbaut, hat als Hilfsmittel für die Erkenntnis des einheitlichen Schöpfungsplanes, der durch alle lebendigen Gebilde geht, einen unschätzbaren Werth. Die staunenswerthe Entwicklung der Photographie und Telephonie, die Entdeckung der Arten von Lichtstrahlen, die nach Röntgen, und der neuesten, die nach Becquerel genannt werden, mag dies kurz umrissene Bild abschließen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 13. Sitzung vom 30. Januar. 11 Uhr. Am Regierungstische: Frhr. v. Hammerstein. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte Präsident v. Krüger das Dankschreiben zur Verlesung, mit dem der Kaiser das Beileichschreiben des Hauses anlässlich des Todes der Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein beantwortet hat.

Hierauf ging das Haus zur Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung über. Abg. v. Mendel-Steinfeld (konf.): Ich kann nur bedauern, daß für wissenschaftliche Zwecke im Landwirthschaftsstat nur die verhältnißmäßig unbedeutende Summe von 45000 Mt. mehr ausgeworfen ist. Ich verstehe den Standpunkt des Finanzministers nicht. Es scheint die Tendenz obzuwalten, die Lasten möglichst auf die Kommunen und Provinzen abzuwälzen. Aber man muß sich doch um die Ausbildung der Tüchter unserer Landwirthe kümmern. Gottesfurcht und Treue zum Vaterlande muß in ihr Herz gepflanzt werden. Die hierfür angewendeten Mittel bringen dem Staate reichliche Zinsen. Sparen ist hier nicht am Platze, hier muß der Staat aus dem Vollen schöpfen. Das ist die einzig richtige Finanzpolitik. Geheimrath Müller erklärt, daß nach den geltenden Dotationsgesetzen von 1875 die Unterhaltungspflicht für das landwirthschaftliche Schulwesen nicht allein dem Staate zur Last falle. Ein wirkliches Bedürfnis sei auch garnicht in dem Maße vorhanden, wie es der Abg. v. Mendel-Steinfeld darstelle. Abg. Leppelmann (Ztr.): Die fiskalischen Bedenken der Regierung dürften sich doch beseitigen lassen. Das Hauptgewicht muß in den landwirthschaftlichen Schulen auf die praktische Seite des Unterrichts gelegt werden. Abg. v. Mendel-Steinfeld (konf.): Es scheint, daß die Regierung darüber im Zweifel gewesen ist, ob die landwirthschaftlichen Mittelschulen und Haushaltungsschulen wirklich zu den niederen landwirthschaftlichen Schulen gehören, deren Unterhaltungspflicht durch das Gesetz von 1875 geregelt ist. Die Unterstüßung der Wanderlehrer und Winterschulen genügt nicht allein, jede Einheitlichkeit ist hier von Noth. Wenn das Gesetz von 1875 eine Aenderung nicht zuläßt, so möge man es den heutigen Verhältnissen entsprechend ergänzen. Geheimrath Müller erwidert, daß die Regierung an ihrer Auffassung von der Stellung der landwirthschaftlichen Haushaltungsschulen festhalten müsse. Das niedere landwirthschaftliche Schulwesen habe sich außerordentlich rasch entwickelt. Zum Titel „Unterstützung landwirthschaftlicher Fortbildungsschulen“ beantragte Abg. Glattfelder (Ztr.), daß das Fortbildungsschulwesen in letzter Zeit einen Rückgang erfahren zu haben scheine. Geheimrath Müller wies diese Ansicht als irrig zurück. Thatsächlich habe eine außerordentliche Vermehrung der landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen stattgefunden. Auf die Anregung des Abg. Barthold, in den Lehrplan der niederen Schulen auch den Religionsunterricht aufzunehmen, erwiderte Geheimrath Müller, daß hierfür keine Zeit zur Verfügung stehe. Abg. Ernst (frei. Vg.): Es müsse die Hauptaufgabe der Regierung sein, geeignete Lehrkräfte zu den ländlichen Fortbildungsschulen heranzuziehen. Die Fürsorge hierfür müßte einem praktischen Schulmann obliegen. Ein solcher schein aber im Landwirthschaftsministerium nicht vorhanden zu sein. Abg. Pleß (Ztr.) weist darauf hin, daß auch die den Charakter bildende Religion die Grundlage des Fachunterrichts bilden müsse. Auch dieser Statistat blieb unbeantwortet. Beim Kapitel „Veterinärwesen“ beantragte Abg. Becker (Ztr.) die zu knappe Bemessung der Mittel, die zur wissenschaftlichen Erforschung von Tierkrankheiten ausgeworfen sind. Abg. v. Mendel-Steinfeld (konf.) forderte stärkere Kontrolle der Abdeckereien, die zur Zeit ein Seuchenherd seien. Eine Reform des Abdeckereiwesens sei dringend nöthig. Die Abg. v. Willeßen (konf.) und Schall (konf.) wünschten die Vereinfachung größerer Mittel zur Vornahme von Vagierungen an der oberen Spree und Havel. Vom Regierungstische wurde erwidert, daß umfassende Arbeiten zu diesem Zwecke bevorstünden. Auch dieser Statistat wurde bewilligt, ebenso der Rest des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung und hierauf die Weiterberatung am Mittwoch 11 Uhr vertagt. — Schluß gegen 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

138. Sitzung vom 30. Januar 1900, nachm. 1 Uhr. Am Bundesrathstische: v. Bobbielski. Bei schwachem Besuche der Reichstag heute die zweite Lesung des Etats der Reichs-Postverwaltung fort. Zum Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ erklärte Abg. Singer (sozdem.): Ich bedauere, auch in diesem Jahre Beschwerde dagegen erheben zu müssen, daß der Staatssekretär noch immer nicht das allen Staatsbürgern zustehende Koalitionsrecht den Beamten gegenüber genügend achtet. Die Rechte sieht ja bekanntlich in Herrn v. Bobbielski den starken Mann, der die Sozialdemokratie an die Gurgel bringt. Den Postunterbeamten ist er nicht nur an die Gurgel gebrungen, er hat sie erdroffelt. Präsident Graf v. Helldorf: Ich möchte den Redner ermahnen, so gewalttätige Ausdrücke wie „erdroffeln“ nicht zu gebrauchen, er würde mit seinen Beschwerden mehr Eindruck machen, wenn er sich solcher Ausdrücke bediente, wie sie unter gebildeten Menschen üblich sind. Abg. Singer (fortfahrend): Die Maßnahmen des Staatssekretärs sind aber auch nicht die üblichen. Auch diesmal muß ich Mahnrufen zur Sprache bringen, die nur deswegen erfolgt sind, weil die betreffenden Beamten außerhalb ihres Dienstes ihre politische Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht haben. Anders wird die Sache angesehen, wenn höhere Beamte im Dienst Flottenagitation unter den Beamten treiben, wie der Oberpostdirektor Großkopf in Königsberg i. Pr. Hierin liegt ein Mißbrauch der Machtbefugnisse des Vorgesetzten. Ich erwarte, daß der Staatssekretär das mißbilligt. Auch die Postfreiheit wird von ostpreussischen Landräthen gemäßbrannt zur Agitation für ein konservatives Winkeltlätchen. Auch Wahlbeeinflussungen gegen Unterbeamte kommen immer wieder vor. So sind bei der Stadtverordnetenwahl in Berlin Beamte angefordert worden, zur Wahl zu gehen, mit dem Bemerkten, sie könnten sich wohl denken, wen sie zu wählen hätten. Hätten wir englische Zustände, so würde ich in

Vorschlag bringen, dem Staatssekretär 1000 oder 2000 Mark vom Gehalt zu streichen. Auch die Prozesse wegen Nachzahlung von rückständiger Gehältern an Militärämtern, bei denen die Post das Verjährungsrecht geltend gemacht, sind noch immer nicht beendet. Staatssekretär v. Bobbielski: Ich werde niemals dulden, daß unter den Beamten sozialdemokratische Agitation getrieben wird. (Beifall rechts.) Die Beschwerden des Vorredners zeigen hier, daß ich konsequent vorgehe. (Lärm links, Beifall rechts.) Sie (zu den Sozialdemokraten gewendet) reden von Gleichberechtigung, gestehen sie aber selbst nicht zu. (Sehr richtig! rechts.) Beiläufig auf die Agitation kommt es Ihnen an. Wäre die Laune unter den bürgerlichen Parteien nicht so groß, so wären Sie wer weiß wie weit. (Lärm links.) Man braucht nur fest zuzufassen, um Ihnen das Handwerk zu legen. Den Unterbeamten habe ich gesagt, wollten sie ihren großen Verband für ganz Deutschland beibehalten, so müßte ich das Recht haben, sie über ganz Deutschland zu verstreuen. Die Beamten haben auf mein Urtheil mehr gegeben als auf das gewisser Agitatoren, sie haben den Verband freiwillig aufgelöst. Was meine Pflicht ist, thue ich, ohne dazu einer Anfordernng seitens des Abg. Singer zu bedürfen, also auch dem Oberpostdirektor in Königsberg gegenüber. Ich kann nur erklären, daß ich das Vorgehen jenes Beamten nicht billige. Was die Postfreiheit betrifft, so handelt es sich um eine Abweichung in der Auffassung der preussischen Finanzverwaltung und der Reichsbehörden, eine Aenderung kann ich bis auf weiteres nicht eintreten lassen. Wahlbeeinflussungen haben nicht stattgefunden. Mit der Pflicht eines Beamten halte ich es nicht für vereinbar, daß er einen Sozialdemokraten wählt (Beifall rechts), ebensov wenig kann ein Beamter Sozialdemokrat sein. So lange der Kaiser mich an dieser Stelle läßt, wird kein Sozialdemokrat in meine Verwaltung gelangen. (Lebhafte Beifall rechts.) Abg. Dr. Müller-Sagan (frei. Vg.): Aus den Worten des Staatssekretärs geht hervor, daß er die Koalitionsfreiheit nicht anerkennt, das Vorgehen gegen den „deutschen Postboten“ entspricht nicht der Würde der Verwaltung. Bei den Berliner Stadtverordnetenwahlen hat ein Beamter der Post am Wahlstische Platz genommen und die Abstimmung der Unterbeamten kontrollirt, allerdings nicht im Auftrage der Verwaltung, sondern im Auftrage des antisemitischen Kandidaten Bregel. Ein sozialdemokratischer Kandidat war dort garnicht aufgestellt. Ich erkenne an, daß die Wünsche der Postassistenten im großen und ganzen erfüllt sind. Die neuen Briefmarken haben meinen Beifall nicht gefunden. Man sagt, die Germania mit dem Wappbusen sei bestimmt, die Süddeutschen für die Einheitsmarke zu begeistern. Gutenbergs müßte sich im Grabe umdrehen, wenn er erführe, daß ein solches Produkt aus der Reichsdruckerei hervorgegangen ist. Staatssekretär v. Bobbielski: Ueber die behaupteten Wahlbeeinflussungen habe ich bereits Erhebungen angeestellt. Der Beamte war der Hauswart des Postinsubramtes, der diesen Wahlen seit 1887 bewohnte, um die zahlreich in dem Bezirk wohnenden Postkellere zu legitimiren. Einen weiteren Zweck hat seine Anwesenheit nicht gehabt. Von einer Wahlbeeinflussung kann als keine Rede sein, das Wohnen der Beamten außerhalb der Stadt ist mit dem dienstlichen Interesse unvereinbar, die Verwaltung muß imstande sein, schnelle Stellvertretung heranzuziehen. Ob etwas der Würde der Post entspricht, darüber habe ich allein zu wachen, ich fürchte keine Kritik. Daß ich der Kritik zugänglich bin, habe ich bei der Regelung der Postassistentenfrage gezeigt, über die allgemeine Befriedigung herrscht. Abg. Wasserwan (natlib.): Wir haben durchaus Anlaß dem Staatssekretär unsere Anerkennung auszusprechen, einmal, wegen der Verabschiedung der drei Postgesetze, dann aber auch wegen der Besserung im Verhältniß des Staatssekretärs zu den Beamten. Wir haben es als ein gutes Recht der Beamten betrachtet, sich in Vereinen zusammenzutun. Es müssen dabei aber gewisse Grenzen inne gehalten werden, keine Behörde darf deshalb bilden, daß Agitation in die Reihen der Beamten getragen werde. (Sehr richtig.) In dem Vorgehen gegen den Unterbeamten v. Verband erblickt meine Partei deshalb keine Beeinflussung des Koalitionsrechtes der Beamten. Abgeordneter Werner (deutsch-soziale Reform-Partei): Man muß zugeben, daß der Staatssekretär von Bobbielski viele zweckmäßige Verbesserungen einführt. Die Behandlung des Postunterbeamtenvereins hat jedoch viel Unzufriedenheit geschaffen. Autorität der Vorgesetzten muß selbstverständlich gewahrt werden, aber hier ist man über das Interesse des Dienstes weit hinausgegangen und hat nur der Sozialdemokratie in die Hände gearbeitet. Die Verbeibaltung der Gratifikation ist zu tadeln, weil sie nur Unzufriedenheit verursacht. Die Gehälter müssen so bemessen werden, daß die Gratifikationen überflüssig sind. Redner bespricht sodann einzelne Fälle, in denen die Behandlung der Unterbeamten durch ihre Vorgesetzten zu wünschen übrig läßt. Staatssekretär v. Bobbielski: Ich werde es nie dulden, daß ein Beamter meines Ressorts die nachgeordneten Beamten unangemessen behandelt. Ich bitte den Abg. Werner um das Material und werde die Fälle untersuchen lassen. Besser wäre es freilich gewesen, er hätte mir davon vorher Kenntniß gegeben, damit ich in der Lage gewesen wäre, jogleich zu antworten. Abg. Dr. Dertel-Sachsen (konf.): In diesem Punkte bin ich mit dem Staatssekretär vollständig einverstanden. Die Fälle hätten vom Abg. Werner bereits vorher dem Staatssekretär mitgeteilt werden sollen. Daß die Sozialdemokraten bei dieser Gelegenheit wieder auf dem starken Mann in allen Gangarten herumtreten würden, habe ich voranzugesagt. Das Wort vom starken Mann haben wir nicht geschaffen, auch nicht salonfähig gemacht. Wir wollen keinen „An die Gurgel-Stringer“. Die Art aber, wie der Staatssekretär mit Energie die Interessen seiner Verwaltung auch gegen die Sozialdemokratie vertritt, hat mireren vollen Beifall gefunden. Wir wünschen, daß sein Auf-

treten vorbildlich sein möchte für gewisse andere Stellen und mehr Anzeichen von Stärke an den maßgebenden Stellen wahrnehmbar wäre. Herr Singer hat diesmal ein viel kleineres Bouquet von Vorfrühlingsboten geküsst als früher, ich schreibe daraus, daß im Postkante Dänemark nichts faul ist. Die Unterbeamten sind zufrieden, trotz der energischen Handhabung der Dienstaucht. Herr Singer wird gegen dieses Wort, das die Verdeutschung des Wortes Diktator darstellt, hoffentlich nichts einzuwenden haben. Redner macht sodann einzelne Wünsche geltend und macht den Staatssekretär darauf aufmerksam, daß vielfach die Meinung besteht, die sächsischen Postbeamten würden gegenüber den preussischen weniger gut behandelt, er halte den Vorwurf für unberechtigt, glaubt jedoch den Staatssekretär auf die bestehende Meinung aufmerksam machen zu sollen. Staatssekretär v. Podbielski: Für die Beförderung in höhere Verwaltungsstellen sei nur die Qualifikation maßgebend, nicht die Staatsangehörigkeit. Auch die sächsischen Herren seien in diesem Punkte in keiner Weise zu kurz gekommen. Das Fernsprechen könne nur von Schritt zu Schritt ausgedehnt werden. Es würden wohl noch 6 Jahre vergehen, ehe auch das platte Land damit überzogen sein werde. Ueber eine zweimalige Bestellung auf dem platten Lande werde nicht hinausgegangen werden können. Abg. Singer bekräftigt die Verwaltung des Reichs, gegen ihre Unterbeamten wegen deren politischer Betätigung außerhalb des Amtes vorzugehen. Bei seiner Art, die Sozialdemokraten zu bekämpfen, werde sich Podbielski keine Lorbeeren holen. Auf die Beschwerde des Abg. v. Jasdzewski wegen Verletzung von Postbeamten polnischer Nationalität aus Bosen erwiderte Staatssekretär v. Podbielski, daß er an der Spitze der deutschen Postverwaltung stehe und von seinen Beamten erwarte, daß sie gut kaiserlich und gut deutsch gestimmt sind. Eine generelle Anordnung betr. Verletzung polnischer redender Beamter sei nicht ergangen. Es seien im Bezirke Bosen von 300 überhaupt nur 10 verlegt. Und mit Recht, denn die Beamten müßten nicht bloß den einseitigen Boden ihres Lokalforts, sondern auch deutsche Gebiete und deutsches Denken kennen lernen. Abg. Schmidt-Warburg (Centr.) tadelt die den Militärärzten gegenüber geübte Fiskalität.

Hierauf wurde der Titel Gehalt des Staatssekretärs bewilligt und die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt. — Schluß gegen 6 Uhr.

### Provinzialnachrichten.

Thorn-Briefener Kreisgrenze, 30. Januar. (Einbruch.) In der Nacht zum 30. d. Mts. brachen Diebe gewaltig in die Mühle des Herrn Mühlenbesitzer Thimm zu Struß ein und stahlen dem Mühlenbesitzer M. ein neues Jagdgewehr. Höchstwahrscheinlich hätten die Diebe auch noch Korn gestohlen, sie wurden aber in ihrem Vorhaben durch Herrn Th., der inzwischen durch das Gebell der Hunde wachgeworden war, gestört. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Köpen, 26. Januar. (Wohnungsnoth.) Obwohl jedes Jahr einige Neubauten entstehen, so war die Wohnungsnoth doch niemals größer als jetzt, da durch den Zuzug der Beamten hiesiger Babierwarenfabrik sämtliche Wohnungen vergeben sind. Besonders ist Noth an größeren Wohnungen. Zwar wird im Laufe dieses Jahres der Viehmarkt mit Häusern bebaut, aber dies dürfte die Wohnungsnoth wenig ändern, da durch den Bau der Bahnen Kosten-Gehalt und Kosten-Gräß neuer Zuzug von Beamten zu erwarten ist.

Argentan, 28. Januar. (Kaisergeburtstagsfeier. Steigen der Holzpreise.) Die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers ist hier und in der Umgegend festlich begangen worden. Am Orte fand ein Festessen und ein Kommerz statt, die Illumination war großartig, selbst auf dem Lande hatten Geschäftstreibende (auch polnische) ihre Fenster stark mit Lichtern befestigt. Auch haben sich in diesem Jahre zum erstenmale die Detschulzen und Schöffen aus der Umgegend zum gemeinsamen Festessen in Weilers Hotel vereinigt. — Die Holzpreise steigen sich von Woche zu Woche. Bei dem am 25. d. Mts. abge-

haltenen Holztermin deckte das zum Verkauf kommende Bau- und Brennholz nicht einmal den Bedarf. Daher zeigten sich gleich Preistreiberien; es wurden nämlich Klößen erster Klasse pro Klafter bis 30 Mk., gewöhnliche grüne Reifer dritter Klasse, sonst pro Haulen 1,20 Mk., bis zu 4 und 5 Mk. getrieben.

### Localnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 1. Februar 1459, vor 441 Jahren, wurde zu Wipfeld bei Schweinfurt der erste, 1487 von Kaiser Friedrich III. mit dem Lorbeer gekrönte Dichter Konrad Celtis geboren, der für das Wiederaufleben wissenschaftlicher Bildung mit Erfolg in Erfurt, Leipzig, Ingolstadt, Regensburg und Mainz wirkte. Sein Hauptverdienst ist die Pflege des lateinischen Versbanes. Er starb am 4. Februar 1508 in Wien.

Thorn, 30. Januar 1900.

(Dr. Rudolf Plehn.) Der in Kamerun gefallene Stationschef der Station Ngoto im Südosten des Kamerungebietes gehört einer im Kreise Schwes angefahrenen Familie an. Er ist der jüngste Sohn des hoch angesehenen, Ende 1887 verstorbenen Herrn Anton Plehn auf Lubochin. Dr. Plehn ist auf einem Streifzuge, den er nach dem Nordwesten seines Gebietes unternommen hatte, in der Gegend von Vertina durch den Pfeil eines Wilden tödtlich getroffen worden. Auch zwei Brüder des Verstorbenen haben sich, wie schon erwähnt wurde, dem Kolonialdienste gewidmet, beide als Ärzte, eine Schwester, Fräulein Dr. Marianne Plehn, hat in Zürich Naturwissenschaften studirt und den Doktorgrad erworben, eine jüngere Schwester Rosa Plehn widmet sich der Malerei.

(Das 13. deutsche Bundeschießen) findet vom 7. bis 15. Juli d. Js. in Dresden statt. Am Sonntag den 8. Juli soll um 5 Uhr die Eröffnung des Festes, wahrscheinlich in Gegenwart des Königs und des Hofes, erfolgen und um 6 Uhr das allgemeine Schießen beginnen. Es sind die verschiedensten Luftbarkeiten in Aussicht genommen.

(Landwirtschaftlicher Verein Ott-Lotchin-Neu-Grabia.) Die nächste Sitzung findet Sonntag den 4. Februar im Vereinslokal beim Gastwirth Sagen-Stanislawowo statt. Anfang 5 Uhr nachmittags. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist sehr erwünscht, da Beschluß gefaßt werden soll über ein demnächst stattfindendes Wintervergütigen, verbunden mit nachträglicher Geburtstagsfeier Seiner Majestät des Kaisers.

(Das Verzeichniß sämtlicher Ortschaften) in den Provinzen Ost- u. Westpreußen soll in diesem Jahre in neuer Auflage herausgegeben werden. Der Preis für das gebundene Exemplar bei Abgabe an Privatbezieher wird einschließlich der später erscheinenden Nachträge den Betrag von 3 Mk. voraussichtlich nicht überschreiten. Bestellungen auf das vorbenannte Werk sind bis zum 10. Februar bei dem Postamt Thorn anzumachen.

Grembetschin, 30. Januar. (Landwirtschaftlicher Verein. Lokallehrerkonferenz.) Der hiesige landwirtschaftliche Verein hielt am vergangenen Sonntag eine Sitzung ab. Recht reger wurde die vom landwirtschaftlichen Verein Thorn angeregte Bestrebung betreffend die Frage der genossenschaftlichen Viehversicherung besprochen. Der Verein wird an der geplanten Sitzung im Februar teilnehmen. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles fand eine Kaisergeburtstagsfeier statt, zu der auch die Damen geladen waren. Herr Lehrer Kalies eröffnete die Feier mit einem Rückblick auf das verfloßene Jahrhundert. Sodann gedachte er der Landwirtschaft, indem er die Worte beleuchtete: „Ohne Landwirtschaft — kein deutsches Reich, ohne den Bauern — kein deutsches Volk — kein deutscher Kaiser — kein Christenthum, die Grundlage des monarchischen Staates.“ In warmen Worten gedachte er der Verdienste des Kaisers und forderte die Versammlung auf, den Schwur unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich zum Ausdruck zu bringen durch den Ruf: „Seine Majestät, unser aller-

gnädigster Kaiser Wilhelm II. er lebe hoch! hoch! hoch!“ Das Hoch fand begeisterten Wiederhall und wurde mit der Nationalhymne beschlossen. — Am geistigen Tage fand unter dem Vorsitz des Ortschulinspektors Herrn Pfarrer Lenz eine Lokallehrerkonferenz des Aufsichtsbereichs Grembetschin statt. Herr Lehrer Wursch-Minick hielt mit Schülern der Oberklasse eine Lektion über Kamerun. Die nächste Konferenz findet im März in Leibitz statt. Herr Lehrer Joch wird eine Lektion über einen selbstgewählten Aufsatz halten. Für die Folge wird in den amtlichen Konferenzen auch der Gesang gepflegt werden. Herr Kantor Sich hat die Leitung desselben in die Hand genommen.

Von der russischen Grenze, 29. Januar. (Verhaftungen.) Wie galizischen Blättern gemeldet wird, sind in Petrikau und in Czestochau Verhaftungen vorgenommen worden, welche mit den Warschauer Verhaftungen in Zusammenhang gebracht werden.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Wilhelm von Polen's Tragödie „Heinrich von Kleist“ hat am Bromberger Stadttheater am Montag ihre Erstaufführung mit viel Glück beendigt. Der Verfasser, der sich als Roman- und Schriftsteller längst einen Namen erworben, konnte sich nach jedem Akt mehrfach vor dem dankbaren Publikum zeigen.

### Mannigfaltiges.

(Verbot eines Theaterstückes.) Das Münchener Volkstheater beabsichtigte ein neues Stück „Das Burenmädchen“ aufzuführen. Die Polizei hat jedoch die Aufführung untersagt mit der Begründung: „Nicht zeitgemäß!“

(Baunglück.) Ein im Neubau begriffenes dreistöckiges Gebäude ist in Minsk eingestürzt. Zwölf Arbeiter wurden als Leichen aus den Trümmern hervorgezogen, drei Passanten erlitten schwere Verletzungen. Der Baumeister wurde verhaftet.

(Der Prinz von Wales) soll nach dem Beispiele seiner Mutter, Memoiren schreiben, und zwar in Form von Tagebuchblättern. Er will das Werk seinen Kindern widmen.

(Das deutsche Lied.) Wie der Ausschuß der vereinigten Sänger von Brooklyn mitgetheilt, findet in der ersten Julwoche in Brooklyn ein deutsches National-Sängerfest statt, an dem voraussichtlich gegen 7000 Sänger teilnehmen werden. Der deutsche Kaiser hat zu dem Gesangwettbewerb einen Preis gestiftet, und die Festleiter schreiben einen Preis von 500 Mk. aus für die beste Komposition eines Liedes, das als Preischor für den Kaiserpreis Verwendung finden soll. Die Bedingungen des Preiswettbewerbs sind die üblichen. Die Festleitung hat folgenden Text zur Bearbeitung ausgewählt:

Das deutsche Lied.  
Ich dachte dein, du trantes Heimatskhal,  
So oft ich träumend in die Ferne schaute,  
Ich dachte dein, als ich zum ersten Mal  
In fremdem Lande hörte der Heimat Laute,  
Die Töne fernher zu mir drangen,  
Ein wunderbar erregender Gesang,  
Wie nehmen sie das ganze Herz gefangen,  
O diese Wieder, dieser Töne Klang!

Da kam es über mich wie Zuberflut,  
Und als der Töne leichter Hauch zerlöbte,  
Erhob ich frei mein Haupt zum Sternensicht  
Und lenkte dankerfüllt den Blick nach oben,  
Ob in der Heimat, ob an fremdem Ort  
Der waere Sohn des deutschen Landes lebt,  
O deutsches Lied, stets wirst du hier wie dort  
Das Herz erren'n, das stilles Glück umweht.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinz. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notierungen.	
Betraktelle der preussischen Landwirtschaftskammern für inländische Getreide ist in Markt von Thorn gesammelt worden:	
Hafer	117
Gerste	134-140
Roggen	133-138
Malz	130-135
Winkel	133
Winkel	134
Winkel	130
Winkel	132
Winkel	134-140
Winkel	136-142
Winkel	137-145
Winkel	138-145
Winkel	140
Winkel	141
Winkel	142
Winkel	143
Winkel	144
Winkel	145
Winkel	146
Winkel	147
Winkel	148
Winkel	149
Winkel	150
Winkel	151
Winkel	152
Winkel	153
Winkel	154
Winkel	155
Winkel	156
Winkel	157
Winkel	158
Winkel	159
Winkel	160
Winkel	161
Winkel	162
Winkel	163
Winkel	164
Winkel	165
Winkel	166
Winkel	167
Winkel	168
Winkel	169
Winkel	170

### Amthche Notierungen der Danziger Produktien-Börse

vom Dienstag den 30. Januar 1900.  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelknoten werden außer den notierten Preisen 2 Markt von Thorn sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.  
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochwert und weiß 747-750 Gr. 143 bis 144 Mk., inländ. bunt 658-750 Gr. 105 bis 140 Mk., inländ. roth 718-766 Gr. 136 bis 143 Mk.  
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. ver 714 Gr. Normalgewicht inländisch großkörnig 702-714 Gr. 130 Mk.  
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 659 Gr. 124 Mk.  
Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 110-118 Mk.  
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 103-116 Mk.  
Mohndeler per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transtpreis franko Neufahrwasser 9,60-9,62% Mk. incl. Saad bez.

Hamburg, 30. Januar. Rüböl fest, loco 52 1/2. — Raffee behauptet, Umsatz 1500 Saad. — Petroleum fest, Standard white loco 8,40. — Wetter: windig.

### Es ist wieder Zeit,

daß Sie daran denken, sich Muster von Tuchen etc. für die Winterkleidung kommen zu lassen. Das alle Tuchhaus von Gustav Wicht in Bromberg verschiebt schon jetzt seine Muster von Serbischen Feiten in Damen- und Herrenstoffen.

### Damast-Seid.-Robe Mk. 16.20

und höher — 12 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt; Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Hermeberg-Seide“ von 75 Pf. bis 18,65 p. Meter.

1. Februar: Sonn.-Aufgang 7.45 Uhr. Sonn.-Unterg. 4.43 Uhr. Mond-Aufgang 7.55 Uhr. Mond-Unterg. 7.16 Uhr.

**Scherings' Malzertrakt**  
In ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung für Kranke und Konvalidogentien um beworben sich vorzüglich als Stärkung bei Schwächen der Verdauungsorgane, bei Katarrh, Reizungen etc. 75 Pf. u. 1.50 Mk.  
Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Säure nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Anämie (Blutarmuth) etc. verordnet werden. 75 Pf. u. 1.50 Mk.  
Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen Rachitis (Knochentuberkulose) angewandt, gibt u. unterhält wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. 75 Pf. u. 1.50 Mk.  
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Strasse 19.  
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogehandlungen.  
In haben i. Thorn in sämtl. Apotheken; in Modor: Schwannapothefe.

**D. Körner,**  
Sarg-Magazin,  
Bäckerstr. 11  
empfiehlt  
**Holz- und Metall-Särge**  
in allen Größen und Preislagen.

**Herrn-Anzüge**  
nach Maß, von 24 Mark an, bei Stofflieferung von 10 Mk. an, fertigt sauber u. gutfitend  
**F. Stahnke,**  
Schneidermeister,  
Coppernitsstr. 23, 3 Tr.

**Elektrische**  
Installationen und Reparaturen werden an  
**Haus-Telegraphen, Haus-Telephonen** etc. bei billiger Preisberechnung unter Garantie ausgeführt.  
**Walter Brust,**  
Installations-Geschäft und Fahrradhandlung,  
Friedrichstr. Ecke Albrechtstr.

Die besten Sänger in Harzer  
**Kanarienvogel** empfiehlt  
**J. Autenrieb,**  
Coppernitsstr. 29.  
**Strohüte**  
zur Wäsche nimmt an  
**Minna Mack Nachf.,**  
Baderstraße, Ecke Breitestraße.

Auch in diesem Jahrhundert bleibt  
**Metall-Putz-Glanz**  
**Amor**  
das beste.  
in Dosen à 10 Pfg. überall zu haben.

In allen besseren Metzgerhandlungen und auf Bahnhöfen sind zu haben  
**Echte**  
Kielbasa, poln. Brat-wurstchen  
Rawitscher Würstchen  
von **Albert Scholz**  
Rawitsch  
Fabrik in Kielce u. Warschau  
waren in n. Dampfbesitzer  
Wo nicht erhältlich direkter Versand.

**Einigen Posten**  
**Pferdedecken,**  
à 1,75 Mk.,  
**S. David.**

**Trockenes Aelchholz**  
unter Schuppen lagernd, stets zu haben bei  
**A. Ferrari,**  
Holzplatz an der Weichsel.

**Einigen hellen Laden,**  
in der Elisabethstraße, der sich zu einem Sandwich-Geschäft eignet, wünscht zu mieten  
**C. Rausch,**  
Sandwichfabrikant.

**Laden**  
mit anschließender Wohnung, an der Gerechtenstraße gelegen, welcher neu ausgebaut werden soll, ist vom 1. April oder später zu vermieten.  
**Soppart, Baderstraße 17.**

**Laden,**  
worin seit mehreren Jahren ein Puzgeschäft betrieben wurde, mit Wohnung zu vermieten.  
**Heiliggeiststr. 13.**

**Eine Mittelwohnung**  
und ein möbilitres Parterre-Zimmer zu vermieten. Coppernitsstraße 24.

**Kleine Wohnung**  
zu vermieten. Marienstraße 7, 1.

In unserem Hause,  
**Friedrichstr. 1012,**  
ist noch zu vermieten: 1 Wohnung mit 6 Zimmern und allem erforderlichen Zubehör. Näheres daselbst bei dem Portier **Donnor.**  
**Ulmer & Kann.**

**4 Zimmer**  
nebst Zubehör, dritte Etage, zu vermieten. Preis 350 Mk. In erfragen Brombergerstraße 60 im Laden.

**Herrschastliche Wohnung**  
von 3 großen Zimmern nebst allem Zubehör, Hochparterre, eventl. Pferdestall vom 1. April zu vermieten.  
**R. Schultz,** Friedrichstraße 6.

**Herrschastliche Wohnung,**  
I. Etage, Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 11, bis jetzt von Herrn Major **Zillmann** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermieten.  
**Soppart, Baderstr. 17.**

**Mellien-u. Manenstr. Gde 138**  
ist die 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Bad etc. eventl. Pferdestall, billig zum 1. April zu vermieten. Näheres im Erdgeschoß.

**St. Wohnung oder 1. Etage,**  
bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör vom 1. April 1900 zu vermieten.  
**Brückenstraße 4.**

**Eine Wohnung,**  
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. April zu vermieten.  
**Heinrich Netz.**

**Mittl. Markt 20, 1. Etage,**  
6 Zimmer und Zubehör zu vermieten, **L. Boutler,** 2. Etage.

**Eine Wohnung**  
III. Etage von 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör p. 1. April 1900 zu vermieten.  
**Eduard Kohnert.**

**Eine renovirte Wohnung,**  
3 Zimmer, nach vorn, Küche und Zubehör, per sofort oder 1. April d. Js.,  
**eine Hofwohnung,**  
parterre, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. April zu vermieten bei  
**S. Simon,**  
Elisabethstr. 9.

**Wohnungen**  
zum 1. April zu vermieten von 5 Stuben mit Balkon und Zubehör.  
**H. Schmeidler,** Brückenstraße 33.

**1 Mittelwohnung, 4 Zimmer, Preis 385 Mk.,** verkehrsgünstig zum 1. April zu vermieten. Bromberger Vorstadt, Schulstraße 22, II.

**Wohnung,**  
2. Etage, auch Pferdestall, Seglerstraße 5 vom 1. April zu vermieten.  
**Dauben.**

**Ein Laden,**  
beste Geschäftslage, in welchem sich seit 5 Jahren ein gutgehendes Vorfruchtgeschäft befindet, mit Wohnung billig zu vermieten.  
**Rud. Goduhn,** Mellienstr. 122.